Einzelpreis 25 Groschen
(250 000 Mark).

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle . .	4.50	Zloty
Durch Zeitungsboten . .	4.75	„
„ die Post	4.75	„
Ausland	5.50	„
Oro Woche	1.25	„

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 113. Lodz, Sonntag, den 11. Mai 1924. 2. Jahrgang.

Der Auftakt zu den interalliierten Verhandlungen.

Die bevorstehende Begegnung Macdonald—Poincaré und Mussolini—Theunis.

Paris, 10. Mai. (Pat.) Poincaré ist grundsätzlich mit dem Vorschlage einverstanden, um den 20. d. M. mit Macdonald in Chequers zusammenzutreffen. Eine frühere Abhaltung der Konferenz ist nicht möglich, da Macdonald im Parlament zu sehr in Anspruch genommen ist.

Paris, 10. Mai. (Pat.) „Matin" meldet, daß während der Zusammenkunft zwischen Macdonald und Poincaré alle sich aus dem Sachverständigengutachten ergebenden Fragen zur Sprache gelangen werden. In der Zwischenzeit werden die belgischen Minister mit Mussolini konferiert haben, so daß mit Ende des Monats der Grund zu den interalliierten Verhandlungen gelegt sein wird.

Paris, 10. Mai. (Pat.) Brüsseler Pressemeldungen zufolge begeben sich Theunis und Hymans am Sonnabend, den 17. d. M. nach Mailand, wo sie am nächsten Tage mit Mussolini konferieren werden. Die Rückreise nach Brüssel erfolgt dann am Montag, den 19. Mai.

„Dernière Heure" meldet, daß der belgische Außenminister Hymans den deutschen Gesandten empfangen und mit ihm längere Zeit in der Ruhrfrage konferiert habe.

Paris, 10. Mai. (Pat.) Von London aus wird die Nachricht bestätigt, daß Poincaré die Einladung Macdonalds angenommen, aber aus Gründen rein persönlicher Natur um die Vorverlegung des Zeitpunkts für die Zusammenkunft in Chequers auf den 19. Mai nachgesucht habe.

Niedergang des französischen Frankenkurses.

Natürlich soll wieder Deutschland daran schuld sein.

Paris, 10. Mai. (Pat.) Während des gestrigen Börsenrats wurde ein Steigen der Devisen festgestellt. Diese Erhöhung ist durch die Spekulationstätigkeit verursacht worden, die seitens der deutschen (!) und österreichischen Bankierkreise gegen den Franken eingesetzt hat. Der Finanzminister hat unverzüglich eine Konferenz einberufen, an der Vertreter der Großbanken teilnahmen. Diese Konferenz hat den Zweck, festzustellen, bis zu welchem Maße Frankreich über den eigenen Devisenmarkt verfügt. Es ergab sich, daß die Regierung und die Großbanken über hinreichende Mittel verfügen, um den Franken stützen zu können.

Die heutigen französischen Wahlen.

Paris, 10. Mai. (Pat.) Bei den morgigen Wahlen in die Deputiertenkammer werden sich um die 584 Mandate 2491 Kandidaten von 452 Listen bewerben.

Ausblicke auf die erste Reichstagssitzung.

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Die erste Sitzung des Reichstags wird am 27. Mai stattfinden und der Wahl des Präsidiums gewidmet sein. Die Deutschnationalen nehmen als größte Fraktion das Recht für sich in Anspruch, im Präsidium vertreten zu sein. Trotzdem sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen, da Unterhandlungen zwischen dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten im Gange sind, die den Zusammenschluß dieser Fraktionen herbeiführen sollen. Die zu schaffende Parteigruppierung soll sich „Block der Mitte" nennen und würde 150 Abgeordnete zählen.

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Das Interesse der politischen Kreise ist hauptsächlich auf die innerhalb der Deutschnationalen herrschenden Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Gutachten der Sachverständigen gerichtet. Während der Industriellenflügel gemäß der Erklärung Hergts geneigt ist, unter gewissen Bedingungen den Sachverständigenplan anzunehmen, nehmen die Vertreter der Agrarier eine ablehnende Haltung ein. Angesichts dieses Meinungsgegensatzes scheint eine Uebernahme der Regierung durch die Deutschnationalen kaum in Frage zu kommen.

*

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Kraft einer Verfügung des Reichspräsidenten wurde das deutsche Ministerium für Wiederaufbau aufgelöst und seine Agenden dem Finanzministerium übertragen.

Baudouin de Courtenay über das Minderheitenproblem.

Am vergangenen Donnerstag hielt Prof. Baudoin de Courtenay in Zgierz einen anregenden Vortrag über das obige Thema.

In erster Linie bemüht sich der Vortragende, den Begriff „Volkstum" klar zu umreißen. Er hob hervor, daß objektive Merkmale diesem Begriff abgehen. Volkstum ist eine durch und durch subjektive, aus dem persönlichem Empfinden des Einzelnen fließende Erscheinung unseres Seelenlebens. Sie kann in einem verschiedenen Grade vorhanden sein, je nach der seelischen Struktur des Einzelner, vollständig abhängig von seiner Intelligenz und Bildungsstufe. Kinder und Menschen von sehr beschränktem Intellekt besitzen kein Volkstum. Als wertvollstes Merkmal eines bestimmten Volkstums gilt die Sprache, doch mit einem gewissen Vorbehalt. Es gab Menschen, Kinder polnischer Emigranten in Sibirien, die, da sie in einer vollständig fremden Umgebung aufwuchsen und kein Wort polnisch sprachen, sich dennoch sehr lebhaft als Nationalpolen fühlten.

Leider wird mit dem Worte Volkstum sehr oft scheußlicher Mißbrauch getrieben. Das Volkstum wird von seelisch starken Charakteren Schwächlingen, zaghaften Personen aufgedrungen, eingeredet, einsuggeriert. Sehr oft wird mit dem Volkstum schnöder Handel getrieben. Gesinnungslumpen handeln mit ihrem Volkstum, wie der Kaufmann mit gangbarer Ware: „Dem Menschen ist die Zunge dazu gegeben worden, um zu lügen". Das Gefühl des Volkstums ist jedenfalls etwas Positives, es hat, aus gesunden Quellen fließend, ideal aufgefaßt, die Menschheit zu stets neuen lichten Höhen geführt. „Durch sein Volkstum zur Menschheit", sagt Fichte.

Das Recht, sich zu einem bestimmten Volktum zu bekennen, darf niemand abgesprochen werden. Es ist unter der Würde eines Menschen, sich ein fremdes Volkstum aufdrängen zu lassen. Selbstbestimmungsrecht der Völker fußt auf dem Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Menschen. Die Juden besitzen gegenwärtig keine gemeinsame Sprache, (nicht alle Juden sprechen hebräisch) und dennoch fühlen die meisten sich als Nationaljuden. Es gibt des öfteren Fälle, wo Menschen im Besitze zweier, ja dreier Volkstume sind. So gibt es Polenlitauer, Deutschrussen usw., die sich an beiden Kulturen seelisch gebunden wissen, die sich das Kulturgut beider Nationen organisch angeeignet haben. Hier könnte man auf Goethe hinweisen, den großen Griechen deutscher Zunge.

Sehr oft werden die Begriffe Volkstum, Religion, Staatszugehörigkeit miteinander verwechselt und damit Mißwirtschaft getrieben. Es ist ein Unsinn für sich, den Satz zu prägen: „Polen nur für Polen!" „Ein guter Pole muß Katholik sein!" usw. Polen ist kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenverband. Gerade diese falsche innerpolitische Einstellung trägt in sich die allergrößten Gefahren. Die Erziehung zu guten Staatsbürgern aller das Gebiet Polens bewohnenden Volksstämme müßte der oberste Grundsatz polnischer Staatskunst sein. Als Beispiel führte der greise Professor die Schweiz, Belgien, das alte Oesterreich an. Ein Meer von Tränen zahlte die Menschheit für den Mißbrauch mit dem Worte Volkstum. Besonders kam dies bei verschiedenen Arten von geschichtlichen Sendungen, Kulturmissionen und Messianismen zum Vorschein. Das Hervorheben der Eigenschaften seines Volkes, das Herabsetzen derjenigen der anderen Völker führt stets zu Haß, Feindschaft, Krieg, Blut, Tränen und Elend, besonders für die kleinen Kinder. Darum seien alle diese Schürer und Haßerreger verflucht, die neben den Interessen ihres Volkes die der Menschheit nicht sehen wollen und durch erbitterte Haßpredigt zu Gewalttaten und Unterdrückung aufrufen. Menschenliebe, Versöhnung, Freundschaft müssen die Leitsterne des Zukunftsmenschen werden und ihm ein besseres Los auf Erden bereiten.

Langanhaltender Beifall lohnte die Ausführungen dieses bekannten freiheitlichen Menschheitsvorkämpfers, der sich nicht nur gegenwärtig nicht scheut, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, sondern sich dazu auch mutig in den Zeiten schwerster zaristischer Unterjochung bekannte, wofür er im Jahre 1908 zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt wurde.

L. H.

Amerika für eine Reform des Haager Schiedsgerichts.

Washington, 9. Mai. (Pat.) In der Senatsaußenkommission brachte der Senator Lodge den Antrag ein, im Haag ein neues internationales Schiedsgericht ins Leben zu rufen, das sich vor dem gegenwärtigen Tribunal wesentlich unterscheiden würde.

Eine eindringliche Warnung.

Angesichts der ständigen Mißerfolge, die die polnische Politik in der letzten Zeit vor den internationalen Instanzen zu verzeichnen hatte, beginnt man in gewissen polnischen politischen Kreisen immer mehr, nach den Ursachen dieser Niederlagen zu forschen. Ein Sprichwort sagt, daß ein Mensch sich nie so in seiner vollen Größe zeigt, als wenn er einen Irrtum oder ein begangenes Unrecht einsieht und ehrlich bemüht ist, diese seine Verfehlung wieder gut zu machen. Immer mehr erwacht in gewissen polnischen Kreisen die Erkenntnis, daß man in der Minderheitenfrage sehr schwer gesündigt hat und daß dies mit eine Hauptursache des Fiaskos der polnischen Politik im In- und Auslande ist. Nur wenige aber haben den Mut, diese Schuld offen und ehrlich zu bekennen und wer weiß wie viele unserer Warschauer Politiker dann übrigbleiben werden, wenn es heißen wird, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Vorerst aber erwacht auf polnischer Seite die heilsame Erkenntnis, und dies ist bereits als eine wesentliche Etappe auf dem Wege zur gegenseitigen Verständigung der Polen bewohnenden Völker zu bewerten.

Diese Erkenntnis findet ihren Ausdruck in folgenden bemerkenswerten Ausführungen, die wir der Donnerstagausgabe des „Robotnik" entnehmen:

„Wohin ein Pole in der weiten Welt auch reisen mag, überall richtet man die Frage an ihn: wie steht es mit den völkischen Minderheiten? Im Völkerbundpalais in Genf ist dies die populärste Angelegenheit. Jeden Tag trifft dort eine Beschwerde oder Denkschrift ein. Manchmal kommen dort große Memoriale an, von denen Polen am spätesten erfährt. Wenn sie längere Zeit in den Aktenregalen des Generalsekretariats gelegen haben, wird die polnische Delegation davon amtlich in Kenntnis gesetzt. Dann platzt die Bombe. Es beginnt der Apparat der Polnischen Telegraphen-Agentur zu läuten. „Dummheit!" rufen die willfährigen Zeitungsschreiber. „Ein Sieg!" ruft der Minister. Die Presse der ganzen Welt, die öffentliche Meinung des Westens sowie die mit jeglicher Propaganda seitens der mitteleuropäischen Feinde versehenen Hughes-Apparate aber verkünden auf dem ganzen Erdball die Schuld Polens. Die deutsche Frage in Polen, die ukrainische oder weißrussische Frage in Polen, die jüdische Frage in Polen — sie alle warten seit fünf Jahren nicht so sehr auf eine Erledigung, wie darauf, daß sie endlich einmal überhaupt zur Sprache kommen. Was ist unternommen worden, um den Minderheitenvertrag zu erfüllen, der in gleichem Maße wie der Versailler Vertrag verbindlich ist? Was ist unternommen worden, um die Bestimmungen der Verfassung zu erfüllen, die uns doch nicht aufgezwungen, sondern aus freiem Willen des Volkes beschlossen wurden? Es gibt bei uns Schichten der öffentlichen Meinung, die sich der tragischen Minderheitenfrage gegenüber so verhalten, wie gewisse Militärärzte die kranken Soldaten behandeln: sie kurieren sie durch — Geringschätzung der Krankheit.

Die Grenzen Polens umfassen eine große Menge von nichtpolnischen Elementen. Die Statistik belehrt uns, daß sie etwa den dritten Teil der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der rasende polnische Nationalismus ist nur ein Ansporn, eine Initiierung der anderen Nationalismen, die erklärlicherweise, von außenher gespeist werden. Wenn Polen nichts tut, um diese fremden Elemente in seinen Bereich hineinzuziehen, wenn es keinerlei Wünsche dieser Völker auf dem Gebiete der Kultur, der Aufklärung und der Selbstverwaltung erfüllt, so ist es gar nicht zu verwundern, daß diese Nationalismen erstarken, von Haß anschwellen und diesen Haß im breiten Weltraum offenbaren. Von ihren Beschwerden kann man eine Bibliothek einrichten und eine solche Bibliothek besteht beim Völkerbund. Polen entsendet seine Sachwalter nach Genf, nach dem Haag, nach Paris: „verteidigt Polen!" sagt es zu seiner Leuten. Diese Sachwalter verspielen eine Sache nach der anderen. Herr Seyda befiehlt von einem Siege zu reden, der polnische Staatsäckel aber wird den aus Polen ver-

Das Wichtigste im Blatt:

Der Auftakt zu den interalliierten Verhandlungen.
Niedergang des französischen Frankenkurses.
Verschärfung der Krise im Ruhrbergbau.
Keine Homerule für Schottland.
Baudouin de Courtenay über das Minderheitenproblem.
Gespannte Beziehungen zwischen der Türkei und den Sowjets.

Heute: **Illustrierte Sonntagsbeilage.**

vertriebenen deutschen Kolonisten riesige Entschädigungen bezahlen. Der Beamte, der diese Angelegenheit verspielt, wird wahrscheinlich auch eine Entschädigung erhalten: den Titel und den Grad eines Ministers. In dieser oder in anderer Form wird Polen dafür bezahlen und am andern Morgen beginnt dasselbe Treiben um die nächste Sache, die ebenso falsch in Angriff genommen, schlecht geführt und schlecht verteidigt wird. Und wenn schon keinerlei Argumente den Standpunkt rechtfertigen werden, den im Laufe von mehreren Jahren die wie im Kaleidoskop wechselnden Dmowskis, Halb-Dmowskis und Einviertel-Dmowskis einnahmen — dann bleibt doch noch ein Argument:

Ein bedeutender ausländischer Gelehrter sandte uns zwei Dokumente zu. Eines derselben enthält die Mitteilung, daß die Angelegenheit des numerus clausus, mit der sich der Minderheitenausschuß des Internationalen Verbandes der Vereinigungen zur Unterstützung des Völkerbundes auf ihrer Tagung im Haag befaßte, bis Juni vertagt worden ist. Auf der Haager Zusammenkunft am 20. März teilte der polnische Delegierte mit, daß der numerus clausus in Polen von Amts wegen zur Anwendung gelangt. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, sein Beweismaterial noch zu ergänzen und da er grundsätzlich die prozentuale Einschränkung für die lernende Jugend wegen Glaubens- oder Nationalitätenfragen verurteilt, im Juni in Lyon zusammenzutreten, um dort eine endgültige Entschließung anzunehmen.

Das zweite Dokument ist dramatischer. Anläßlich des Todes der Beßarabowa haben die polnischen und russischen Kommunisten in Paris sich an Vertreter der Wissenschaft und Kultur, an Professoren der höheren Lehranstalten sowie an Künstler und Politiker gewandt, damit sie einen Aufruf unterzeichnen, worin Protest erhoben wird gegen das Verbrechen, dessen Schauplatz das polnische Gefängnis ist. (Dieser Aufruf, den der „Robotnik" im vollen Wortlaut veröffentlicht, ist inzwischen bereits in französischen Blättern erschienen und auszugsweise in der gestrigen Ausgabe der „Freien Presse" wiedergegeben worden. Die Schriftl.)

Der große ausländische Gelehrte, der uns dieses Dokument zusandte, wollte es nicht unterschreiben, da er der Ansicht war, daß es zu viel Uebertreibungen enthalte. Er erklärte jedoch, daß dieses Dokument sehr viele Unterschriften erlangen werde. (Was ja auch bereits Tatsache geworden ist. — Schriftl. der „Fr. Pr.")

Das Schlimmste ist, daß die Mißhandlung von Gefangenen häufig Tatsache ist und daß die Schuldigen nicht bestraft werden. Was ist mit der Untersuchung in der Angelegenheit des Todes der Olga Beßarabowa?

Die Angelegenheit der politischen Verfolgungen wird stets mit der Minderheitenfrage in Zusammenhang gebracht. Die Zuspitzung der Minderheitenfrage bildet eine große Gefahr für Polen.

Jeder Augenblick ist hier kostbar. Jede Verspätung ist hier für den polnischen Staat schädlich. Wer dies nicht begreift oder wer es begreift, aber nicht den Mut hat, die Bestimmungen der Verfassung zu erfüllen, der sollte Polen nicht regieren. In früheren Jahren sagte man: „Das Schweigen der Völker ist eine Lehre für die Könige". Heute sind die Zeiten des Schweigens bereits verschwunden. Halten wir uns nicht die Ohren zu vor den Stimmen, die sich neben uns erheben. Denken wir besser über die Zukunft nach. Jeder Polen wohlgeneigte Staatsmann des Auslandes warnt und rät, auf der Hut zu sein. Die Politik ist die Kunst der Möglichkeiten, nicht der Handstreiche. Die Zeiten Bismarcks sind vorüber. Die eiserne Faust hat nur kurze Zeit Geltung. Ein Land, das Werte schaffen, sich entwickeln und seine Kinder bilden und das seine Finanzen und seinen Wohlstand begründen will, kann nicht ein Biwak von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett sein. Umsomehr ein Land, das solche Ausdehnung und solche geographischen Grenzen besitzt.

Wer es nicht begreift, daß von der Erledigung der Minderheitenfrage in bedeutendem Maße die Zukunft des Polnischen Staates abhängt, der kann Polen nicht regieren."

Nachklänge der Sanierung.

Für die „Freie Presse" geschrieben.

Man sucht allerorts sich die Lage, wie sie heute unser Staat auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens verspürt, zu erklären und aus all dem Wust einen modus vivendi, angepaßt den neuen Verhältnissen, zu schaffen. Das Chaos, in dem sich augenblicklich unsere gesamte große Schaffenswelt befindet, hat tausende Ursachen grundsätzlicher und sekundärer Natur, internationaler und rein völkischer Bedeutung, die, alle hemmend auf jede expansive Tätigkeit wirkend, einzeln behandelt und beseitigt werden müssen.

Wenn die ins Ungewisse stürzende Valuta belebend auf die Industrie wirkte, so konnte das nur bis zu einer gewissen Zeit geschehen, die die drohende Gefahr immer gewaltiger gestaltete und den Staat dem vollständigen Ruin immer näher bringen mußte. Grade noch im letzten Augenblick trat man ernüchtert der großen Gefahr entgegen, und ein schneller operativer Eingriff konnte das zustande bringen, was wir in der Stabilisierung unserer Währung erreicht haben.

Jedoch die Schaffung einer Emissionsbank mit einem gesunden Zahlungsmittel auf Goldbasis, konnte nicht im Handumdrehen bewirkt werden und die vorige vorübergehende Blütezeit der Industrie wieder herbeiführen.

Es läßt sich weiterhin eine Stagnation in allen Zweigen des Handels und der Industrie beobachten, die so weit reicht, daß Liquidationen und Zahlungseinstellungen immer zahlreicher werden.

Es ist vor allem eigene Schuld verschiedener Unternehmer, die an eine Sanierung nicht glaubten und trotz schwieriger Produktionsmöglichkeiten ihre Waren anhäuften, um sie dann zu Spekulationspreisen an den Mann zu bringen. Das aber führte zur Ueberproduktion, die ja selbst in ganz normalen Zeiten Wirtschaftskrisen herbeiführen muß.

Die Auslandsmärkte wurden immer mehr mit Erzeugnissen des Auslandes überschüttet, da in der Nachkriegszeit allerorts größere Nachfrage nach Waren und dementsprechend eine erhöhte Tätigkeit der Industrie einsetzte. Unsere anfängliche Konkurrenzmöglichkeit, begünstigt durch mäßige Herstellungskosten, schwand infolge der ständig steigenden Kosten des Unterhalts, die wiederum im Fallen der Markwährung ihre Ursache hatten. Selbstverständlich wuchsen dadurch die Produktionskosten immer mehr und überschritten sogar die Auslandsparität. Es kamen dann die erhöhten Steuerforderungen der Regierung, ohne die eine Gesundung der Staatsfinanzen nicht zu denken war. Wenn früher alle Ausgaben im Staatsbudget durch Emission immer mehr entwerteter Banknoten gedeckt wurden, so sah man sich späterhin veranlaßt, das Steuersystem entsprechend umzugestalten und zwar durch besondere Belastung der besitzenden Klassen, was zur Folge hatte, daß gar manches Unternehmen in Zahlungsschwierigkeiten geriet.

Nunmehr hat auch die Kreditpolitik der Regierung andere Bahnen eingeschlagen. Wenn vorhin ungehindert Banknoten gedruckt wurden, die durch die Polnische Landesdarlehenskasse der Industrie in Gestalt von Diskonto und Rediskonto zu Gute kamen, so standen die davon gezahlten Zinsen und die inzwischen der Entwertung anheimgefallenen zurückerstatteten Summen in keinem Vergleich zu dem Nutzen, den die Industrie davon hatte. Augenblicklich werden Kredite von der „Bank Polski" nicht in dem Maße erteilt, und der Mangel an Geld ist immer noch enorm, was am besten die Tatsache beweist, daß man für Privatdiskont 10 bis 15 Prozent pro Monat zahlt.

Es wird nunmehr Aufgabe jener Unternehmen sein, sich neue Quellen zu erschließen, die ihr Fortbestehen garantieren, ohne daß sie gezwungen sind, sich ausländischen Kapitalisten ganz oder teilweise auszuliefern. Vor allem wird ihnen der Staat zur Hilfe kommen müssen durch Uebernahme von Garantien, die natürlich nur bei vollständigem Vertrauen gewährt werden können.

Sehr wichtig ist die Schaffung neuer langfristiger Kredite. Es wird davon abhängen, wie die Regierung bei der Valorisierung der privatrechtlichen Vorkriegsforderungen vorgehen wird, denn der durch den Krieg vollständig geschwundene Sparsinn muß im Volke neu gehoben werden. Wenn jedoch die Gläubiger so wenig berücksichtigt werden, wie dies bei den Hypothekensummen und Pfandbriefen der Vorkriegszeit der Fall sein soll, so wird wohl kaum mit der Möglichkeit zu rechnen sein, neue Summen zu erwerben.

Eine gewisse Erleichterung wird die Einführung des Scheckverkehrs für den Mangel an Zahlungsmitteln sein.

Die verlorenen Absatzgebiete müssen wieder gewonnen werden. Hierin liegt wohl die größte Schwierigkeit, denn um die Produktionskosten herabzusetzen, müssen die Preise für Lebensmittel und sonstigen Bedarf so gehalten sein, daß trotzdem dem Arbeiter eine Existenzmöglichkeit geschaffen wird. Auch die technischen Einrichtungen müssen den neuzeitlichen Errungenschaften angepaßt werden.

Die Gesundung aller dieser Verhältnisse wird jedoch nicht ohne geringe Opfer vor sich gehen, darum müssen auch weiterhin alle Kräfte angespannt werden, um die Lasten zu überwinden, die unser noch harren. Erst dann können wir einer leichteren Zukunft entgegenblicken.

A. Gk.

Dr. Wirth will vermitteln.

Berlin, 10. Mai, (Pat.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der frühere Reichskanzler Dr. Wirth seine Bereitschaft erklärt hat, im deutsch-russischen Konflikt wegen des Vorfalls in der Berliner sowjetrussischen Handelsvertretung zu vermitteln.

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Die „Vossische Zeitung" meldet, daß die bei der Haussuchung verhafteten Beamten der sowjetrussischen Handelsdelegation auf freien Fuß gesetzt wurden.

Alle Kinder, die 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 geboren sind, unterliegen dem Schulzwang und sind im Schuljahre 1924—25 zum obligatorischen Schulbesuch verpflichtet.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche schriftliche Erklärung in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3 (Nebenstraße der Dzielna), 2. Stock, Schalter 1 und 2 einreichen. Die erforderlichen Drucke sind dortselbst unentgeltlich zu haben. Jeder Vater muß seinen Paß sowie den Taufschein des Kindes vorzeigen.

Die Deklarationen werden vom 5. bis zum 25. an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen. Reicht ein Vater diese Deklaration nicht ein, so wird sein Kind einer polnischen Schule zugeteilt.

Deutsche Eltern! Erfüllt Eure Pflicht! Reicht die Deklarationen ein! Das seid Ihr Eurem Kindern, Eurem Volkstum schuldig. 1397

Gegen Ratenzahlung!

Eine neueingetroffene Sendung von

Motor- u. Fahr-Rädern

sowie große Auswahl in **Pneumatiks** „extra Prima" der Harburg-Wien, Excelsior, Gothania, Liga, Peters-Union-Fabrikate

empfiehlt das Fahrrad- und Zubehörlager

J. Mendrzycki, Lodz

Kilinski-Straße 28|30.

Generalvertreter für Lodz u. Umgegend der „Torpedo"-Fahrräder.

Fabrikat der „Weil Werke" Akt.-Ges., Frankfurt am Main.

„Cockorell"-Fahrzeug- und Motorenwerke Akt.-Ges., München.

Für die Herren Mechaniker besonderer Rabatt.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Jenen Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir die Zeitung nicht mehr liefern.

Gespannte Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland.

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Hiesigen Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge sind die Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland in letzter Zeit sehr gespannt geworden. Die Sowjets haben die Angoraregierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die für die kaukasischen Staaten ernannten türkischen Konsuln nicht anerkennen könnten, und daß sie den türkischen Bürgern keine Entschädigungen für die während des Krieges erlittenen Verluste zubilligen würden. Die Angoraregierung beklagt sich ihrerseits über systematische Verdrängung der Mohammedaner aus dem Kaukasus.

Amerika will die Japaner nicht.

Washington, 10. Mai. (Pat.) Der Kongreß hat den Vorschlag des Präsidenten Coolidge, das Verbot der Einwanderung von Japanern nach Amerika bis zum Jahre 1925 aufzuschieben, abgelehnt.

Keine Homerule für Schottland.

London, 10. Mai. (Pat.) Das Unterhaus hat die schottische Homerulevorlage abgelehnt.

Verschärfung der Krise im Ruhrgebiet.

Berlin, 10. Mai. (Pat.) Der Generalstreik und die Aussperrung im Ruhrgebiet nehmen immer bedrohlichere Formen an. Die Wirtschaftskrise wird bereits fühlbar. Die Krupp-Werke haben infolge Kohlenmangels die Zahl der Arbeitsstunden eingeschränkt. Bisher sind keinerlei Aussichten für eine kompromißweise Erledigung der Krise vorhanden.

Eine Depesche aus Stockholm besagt, daß der schwedische Thronfolger Gustav Adolf an Diphteritis erkrankt ist.

Das rumänische Königspaar ist in Brüssel eingetroffen, von wo es sich nach London weiterbegeben wird.

Das englische Unterhaus hat das Tangerabkommen ohne Debatte ratifiziert.

Lokales.

Lodz, den 11. Mai.

Sonntagsbetrachtung.

„Führt einen guten Wandel."
(1. Petri 2. 12. —).

Manchmal habe ich eine Rede gehört, welche wohl im tiefsten Grunde töricht ist, aber doch auf viele einen gewissen Eindruck macht. Es ist der Rede: Das Christentum hat Bankerott gemacht. Der Weltkrieg mit all seiner Lüge und Grausamkeit und Ungerechtigkeit, der Habgier nach dem Kriege, der Selbstsucht, die Lieblosigkeit, all diese so überaus häßlichen Dinge zeigen, daß das Christentum nichts mehr wert ist. — Wie gesagt, es ist eine bestechende Rede. Denn die bösen Dinge, von denen da gesprochen wird, können von keinem denkenden und ehrlichen Menschen geleugnet werden, auch kann es nicht geleugnet werden, daß all dies auch bei denen, die sich Christen nennen, eine erschreckend große Rolle spielt. — Und doch ist es eine törichte Rede. Nicht das Christentum hat Bankerott gemacht. Hätte man seine Lehren, etwa wie sie der Heiland in der Bergpredigt Matthäus 5—7, oder wie sie Paulus 1. Kor. 13 darstellt, hätte man diese Lehren befolgt, wahrlich, die Welt sähe anders aus. —

Ja, wollten sich alle Menschen auf diesem Grunde finden und von diesem Geist regieren lassen, wir hätten schon hier auf Erden einen Vorschmack von den ewigen Freuden des Paradieses. —

Also nicht das Christentum hat Bankerott gemacht, wohl aber haben sich in allen Ländern erschrecklich viele sogenannte Christen von ihrem Haupt Jesus Christus und seinen Lehren abgewandt. Sie sind Ihm untreu geworden, sie widerstreben Ihm bewußt oder unbewußt, sie sind nicht Bürger des Gottesreiches, wie sie es sein sollten, sie sind vielmehr seine Feinde.

Der sogenannten Christen schlechter Wandel hat von jeher dem Christentum die giftigsten und schlimmsten Wunden geschlagen. Dieser Menschen schlechter Wandel ist auch jetzt noch immer aufs neue eine Schmach und Schande für Jesus und sein Reich.

Da soll des Apostels Mahnung, wie sie uns die heutige Epistel zuruft, heut laut schallend hinausgerufen werden zu all denen, die einen Christennamen tragen und durch die Heilige Taufe Bürger des Reiches Gottes geworden sind: Führet einen guten Wandel. Die Welt schaut auf die Christen. Nicht Predigten überzeugen, nicht schöne Worte, nicht Sonntagsbetrachtungen, nicht fromme Bücher, überzeugt wird die Welt durch den Wandel der Jesusnachfolger. —

Darum kommt es so ungemein viel an auf den richtigen guten Wandel. — Mein Freund, auf dich und mich kommt es auch an, ob die Welt besser oder schlechter wird. — Darum hin zu Jesus! — Lasset uns lernen von Seinem Wandel, lasset uns aufrichtig beten: Herr Jesu, lehr uns wandeln in Deiner klugen Licht. — P. Sch.

Konfirmation in der St. Johanniskirche. Heute vormittag findet in der St. Johanniskirche die Einsegnung der durch Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich unterrichteten Konfirmanden statt. Unsere besten Wünsche begleiten die Jugend auf ihrem neuen Lebensweg.

bip. **Aktien-Wohnhäuser.** Um den Wohnungsmangel zu beseitigen, hat der Mieterverband „Lokator" beschlossen, den Bau von Wohnhäusern in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke werden Aktien ausgegeben werden, deren Besitzer nach Ablauf einer gewissen Zeit eine Wohnung erhalten werden. In erster Linie werden diese Wohnungen für physische und geistige Arbeiter bestimmt sein. Die ersten Häuser sollen bereits im Herbst errichtet werden. Die ersten Wohnungen werden unter die Aktionäre verlost werden.

Brennende städtische Fragen.

Eine Konferenz im Magistrat.

Dieser Tage fand im Magistrat eine Konferenz mit einigen Lodzer Sejmabgeordneten statt, auf der über brennende Angelegenheiten der städtischen Wirtschaft beraten wurde. An dieser Konferenz nahmen die Abgeordneten Harasz, Chondzynski, Michalak und Rosenblatt, Dr. Fichna, Vizepräsident Dr. Garlinski, das Magistratspräsidium sowie alle Magistratsschöffen teil. Auf der Tagesordnung standen folgende Angelegenheiten: Verlegung des Fabrikbahnhofs nach dem Widzewer Waldlande; Ausbau der Stadt; Kredite zur Erhaltung der staatlichen und wojewodschaftlichen Wege, die durch Lodz führen; Kredite zum Bau von Volksschulen; Gas- und Elektrizitätssteuer; Alkoholsteuer; Steuer für Eisenbahnladungen; Investitionssteuer für den Bau von Schulen und Erziehungsanstalten; Eröffnung einer höheren Lehranstalt und staatlicher Mittelschulen; Verwirklichung des Gesetzes vom 16. August 1923 über die soziale Fürsorge; Novellierung des Elektrizitätsgesetzes vom 21. März 1922; Beschleunigung der Erteilung der Konzession für den Bau der Kleinbahn Lodz—Tomaschow; übermäßige Belastung der städtischen Finanzen im Zusammenhang mit dem neuen Mieterschutzgesetz; Schaffung einer genügenden Zahl von Sportplätzen. Die Abgeordneten versprachen, dem Magistrat in allen auf der Konferenz berührten Fragen nach Kräften zu unterstützen. Der Magistrat wird ihnen zu diesem Zwecke das erforderliche Material zur Verfügung stellen. In nächster Zeit soll zwischen den Vertretern des Magistrats und den Sejmabgeordneten eine zweite Konferenz stattfinden.

Die Krankenkassenwahlen „ein Skandal".

Weiterer Protest gegen die Krankenkassenwahlen.

bip. Wie wir erfahren, legten die polnischen Fachverbände beim Arbeitsministerium gegen die Krankenkassenwahlen in Lodz Protest ein. In dem an das Ministerium gerichteten diesbezüglichen Schreiben verlangen sie die Durchführung einer Untersuchung anläßlich der Nichtbefolgung der Wahlvorschriften durch den Kommissar der Krankenkasse, Dr. Giebartowski. Die polnischen Fachverbände stellen fest, daß die Krankenkassenwahlen in Lodz als ein großer Skandal zu bezeichnen sind. Es werden Fälle angeführt, wo von zwei versicherten Arbeitern, die in einer Wohnung wohnten, der Untermieter sich in den Wählerlisten befand, während der Inhaber der Wohnung darin nicht verzeichnet stand. Es wird festgestellt, daß sich 25 Prozent der Krankenkassenmitglieder in den Wählerlisten nicht befunden haben. Herrn Dr. Giebartowski wird vorgeworfen, daß er die Frist zur Entgegennahme von Reklamationen verheimlichte und daß die Maueranschläge nur im Mittelpunkt der Stadt angeklebt wurden. Es seien Fälle zu verzeichnen, wo dem Nachfragenden versichert wurde, daß er in die Liste aufgenommen worden sei, während es sich am Tage der Wahlen erwies, daß sein Name in den Listen nicht verzeichnet stand. Was die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke anbetrifft, so stellen die polnischen Fachverbände fest, daß ein Teil der Einwohner von Widzew in Baluty, die Einwohner der Gegend des Hohen Ringes dagegen in Widzew oder Radogoszcz stimmen mußten. Aus diesem Grunde beteiligten sich nach Ansicht der polnischen Fachverbände kaum 30 Prozent der Wahlberechtigten an den Wahlen.

Wie wir erfahren, werden die Arbeitergruppen im neuen Rat den bisherigen Kommissar der Krankenkasse Dr. Giebartowski zu keinem Amt in der Krankenkasse zulassen.

Ein neuer Apostel des Friedens. Uns wird geschrieben: Die Vereinigung Ernster Bibelforscher hatte sich zu einer großen General-Hauptversammlung in Magdeburg versammelt. In der Mitte der 4500 Bibelforscher befand sich auch ihr Führer, der amerikanische Richter Rutherford. Wie der Magdeburger „Geneneral-Anzeiger" schreibt, verkündete Rutherford ein neues Reich des Friedens auf Erden. Rutherford sah die Ursachen der wirtschaftlichen Gegensätze unter den Menschen, die nicht nur zum Streit innerhalb der Volksgemeinschaften, sondern zu großen Kämpfen dieser untereinander führt, in den eigennützigen Absichten gewisser Volkskreise, der Hochfinanz, des großen Handels, der großen Politik. Der Versailler Vertrag hat der Welt den Frieden noch nicht gebracht, sondern die Zustände in Europa sind schlechter als vor 10 Jahren. Der Kriegsminister Amerikas hat mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten sich auf einen Krieg vorbereiten wie nie zuvor und die Welt steht vor einer Krisis wie nie vorher. Rutherford, der Verfechter des Völker-Friedens, wurde im Kriege der Märtyrer seiner großen Idee. Weil er, als Herausgeber zweier Zeitungen sich als Christ weigerte, Kriegspropaganda zu machen, wurde er mit sechs seiner Mitarbeiter wegen Deutschfreundlichkeit zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach dem Krieg bewirkte dann ein Volksbegehren ihre Freilassung. Auf biblischen Stellen wies Rutherford in Magdeburg nach, daß die großen Ereignisse unserer Zeit schon vor Jahrhunderten von den Propheten vorausgesehen wurden, und verkündete den Tag der großen Abrechnung, auf den Freiheit, Glück und ewiges Leben folgen werden, wo es dann keine Ueberreichen und keine Armen, keine Hungersnot und keinen Unfrieden, keine Ungerechtigkeit, keine Versklavung geben wird.

Wie aus der Anzeige in der gestrigen Ausgabe der „Freien Presse" hervorging, wird Herr A. Luppke-Danzig heute um 10 Uhr vormittags im Scalatheater über die Magdeburger Versammlung Bericht erstatten.

40jähriges Ehejubiläum. Das seltene Fest des 40jährigen Ehejubiläums begeht am heutigen Tage der in Lodz wohlbekannte Hutmachermeister Josef Pohanel mit seiner Gattin Elisabeth, geb. Lang. — Wir gratulieren!

Ueber den skandalösen Zustand der Landstraße Lodz—Alexandrow wird viel geklagt. An manchen Stellen (wie z. B. an der Weiche der Zufuhrbahn bei Zimmer) ist von einer Hauptstraße überhaupt nichts mehr zu bemerken. Lasten, die nach Alexandrow befördert werden sollen, müssen über Konstantynow oder Zgierz geleitet werden, wodurch selbstredend ungewöhnlich hohe Transportkosten entstehen. So werden z. B. für das Befördern einer einzigen Tonne Zement 10 Millionen M. gefordert. Es ist unbegreiflich, daß keine Behörde sich findet, die diesem Uebelstande abhilft, obwohl die hohen Wegesteuern rücksichtslos eingetrieben werden.

Neue städtische Kanzleigebühren. Vom 1. Mai ab verpflichten in den städtischen Aemtern folgende Kanzleigebühren: für Gesuche um Aenderung der Entscheidung betreffs öffentlicher Abgaben 0,20 Gulden, wenn die strittige Summe 15 Gulden nicht übersteigt 0,50 Gulden, wenn die strittige Summe 16 — 150 Gulden beträgt 2 Gulden, wenn die strittige Summe 150 Gulden übersteigt, für andere Gesuche 2 Gulden, für Beilagen 0,20 — 0,50 Gulden, für Quittungen über den Empfang von Gesuchen 0,50 Gulden, für Duplikate und amtliche Unterschriften 1 Gulden für jede Seite, für Abschriften oder Auszüge unter Bestätigung der Wortgetreue 0,50 Gulden für jede Seite, für Zeugnisse anderer Art 2 Gulden.

Ein mißvergnügter Wiener Frühling.

Von Egon Dietrichstein.

Wien, Anfang Mai.

Ein Frühling des Mißvergnügens, mürrisch, klimatisch und finanziell entartet. Aber man merkt gar nicht, daß die Sonne heuer so spät aufgeht, daß die Schneeflocken noch bis in den April niederflattern, man merkt es gar nicht, denn die große, die ganz große Pleite ist in Wien ausgebrochen. Es ist wahrhaftig das Gespenst von 1873, dieses Gespenst des Bankerottes und des Niederbruches, das wieder aufzuleben und zu wandeln beginnt. Oder vielmehr es ist nur sein Pestatem, der Wien anhaucht. Aber das genügt. Die Theater, die Varietés, die Bankwechselstuben verenden, von diesem Hauch getroffen. Das Wohlleben stirbt. Der Wiener Leichtsinn, der Wiener Luxus, die Ueppigkeit und vor allem: die Spekulanten. Es gibt in Massen neue Arme: die neuen Reichen von gestern. Die Leute, die Papiere schuldig blieben, die Generaldirektoren der Schieberunternehmungen, die Inflations-Nabobs. Aber auch kleinere Leute. Das Geld war so zudringlich geworden, daß nichts übrig blieb, als es beim Fenster hinauszuwerfen. Nämlich beim Fenster der Börse. Der bedrängte Mittelstand suchte sich durch den Notausgang der Spekulation zu retten. Nun stürzen Leichen über verlorene Depots nieder. Selbstmorde und Doppelselbstmorde, motiviert durch eine sehr prosaische Abrechnung eines Bankhauses.

Man muß weit zurückgehen, um so saure Wochen und Monate zu finden, wie sie gegenwärtig über Wien hereingebrochen sind, Baisse, Stagnation, Krise, Sanierungskatastrophe . . . . . Es gibt für diesen abscheulichen Zustand allerlei fachmännische Namen. Wien steckt nun bereits tief, bis über den Hals, in jenen schweren Zeiten, von denen man voraussah, daß sie schließlich kommen mußten, die Börse ist aus dem vierten Stockwerk der Höchstkurse in das Souterrain abgestürzt und, obgleich dies bereits an sich nicht ein Unglück genannt werden kann, hat Wien, so nebenbei an der plötzlichen Hausse des französischen Franken Billionen verloren. Nicht nur große Banken und kleine Bankiers haben sich in die komplizierte Spekulation eingelassen, sondern auch abgebaute Beamte, kleine Pensionisten, haben „Franken gegen den Dollar verkauft", ... und schließlich dafür einen gemeinen Bruch ihres Vermögens erhalten. Eine peinliche Sorte von Versammlungen: die Gläubigerversammlung, ist jetzt sehr saisongemäß, betrogene Komiteen ballen die leeren Fäuste und Firmenchefs verschwinden im Landesgericht . . . . . helf was helfen kann! Auch die Geschäftsmoral ist parterre, à la baisse herabgestimmt: Kaufleute übernehmen Waren mit 3 monatlicher Fälligkeit, verkaufen sie mit 15 Prozent Schaden, verleihen den Erlös für 10 Prozent im Monat. Das nennt man jetzt in Wien „Geschäfte machen."

Oder: Ein reicher Schatz von Erinnerungen, historischen Denkwürdigkeiten und Legenden, aber auch von kostbarsten Gobelins, Mobilar und landwirtschaftlichen Besitz ist in dem Lustschloß Laxenburg bei Wien aufbewahrt. Seine Glanzzeit datiert aus dem Wiener Kongreß, aus den Tagen Maria Theresias, später bevorzugte der Hof andere Schlösser, aber es blieb immer der Ausflugsort der Wiener, der Schloßteich mit seinen Schwänen war immer ein beliebtes Sonntagsvergnügen. Von Maria Theresia kam das Schloß schließlich auf eine französische Gesellschaft herab, die ursprünglich Laxenburg zu einem Luxuskurort mit Rennbahn und anderem Amüsement umgestalten wollte, aber in Wirklichkeit nur negativ wirkte, indem sie unberechtigt das Vieh, die Dampfpflüge, die Gobelins an den Meistbietenden, also an Viehhändler, verkaufte. Der Direktor, der wie Maria Theresia leben wollte, wurde eingesperrt. Und der Staat wird ein ausgeplündertes Laxenburg zurück erhalten . . .

Auf ähnlichem Konto dubioso müssen die Geschäfte anderer Kaufleute verbucht werden, die, wie sich jetzt herausstellt, bereits das Ausmaß eines Konsortiums angenommen hatten: Sie blieben Waren schuldig, nehmen darauf von Bankhäusern Darlehen auf, die sie nicht zurückzahlten. Sie ließen die Pfänder verfallen, die von den Banken mit dem Zehnfachen des wirklichen Wertes — nämlich nach gefälschten Fakturen — belehnt worden waren.

In Wien lebt man jetzt überhaupt auf gutem und hohem Zinsfuß. Selbst alte überaus ehrwürdige Firmen bewilligen weniger ehrenvolle Prozente und der Staat hat sich dafür entschieden, lieber von dieser Konjunktur zu profitieren und eher von nachlässigen Steuerzahlern 60 Prozent Verzugszinsen einzuheben, als den Verzugszinsen zu steuern.

Abbau, Arbeitslosigkeit, Teurung, Lohnbewegung, Streik. Der Ausstand der Bankbeamten ist kaum zu Ende, und schon vereinigen sich die Postbeamten zu einem Rütlischwur, bedrohen die Industrieangestellten, fordern die Arbeiter. Der Staat schreibt neue Steuern vor, die Kaufleute jammern, die Fabrikanten erklären ihren Ruin, Wechsel werden eingeklagt, Exekutionen sind uneinbringlich, davon lebt Wien.

Millionnwka. In der letzten Ziehung der 4½ prozentigen Prämienanleihe wurden die Nummern 4 912 540 und 1 552 223 ausgelost.

Eine neue Steuerkommission. Der Magistrat beschloß, dem Wojewodschaftsamt folgende Kandidatenliste der Mitglieder der Schätzungs- und der Berufungskommission zur Bemessung der wojewodschaftlichen Alkoholausschank- und Alkoholverkaufssteuer zu unterbreiten: Für die Schätzungskommission: 1. St. Piotrowski, 2. Fr. Glugla, 3. F. Wenzyk, 4. Fel. Bornstein, 5. K. Mierkowski, 6. Bol. Wisniewski, 7. T. Keilich, 8. Sz. Karo; Vertreter: 1. Kaz. Marciniak, 2. V. Stasiak, 3. Al. Tschöpke, 4. H. Liebermann, 5. Hip. Tomaszewski, 6. P. Heder, 7. P. Müller, 8. H. Karo. Für die Berufungskommission: 1. E. Bogdanski, 2. W. Gerbich, 3. K. Anstadt, 4. Al. Borowicz; Vertreter: 1. T. Wagner, 2. R. Sakowski, 3. J. Krakowski, 4. W. Schlosser.

bip. **Die städtische Zuckeraffäre.** Bekanntlich verurteilte das Lodzer Bezirksgericht den Magistratsschöffen Wilczynski wegen Verkaufs von Magistratszucker an Wucherer zu 3 Jahren, seine Helfershelfer: Nocznicki zu 2 Jahren, Minszynski zu 1 Jahr und Schwarzmann zu 8 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten haben gegen dieses Urteil beim Warschauer Appellationsgericht Berufung eingelegt. Der Prozeß beginnt morgen.

pap. **Die neuen Zigarettenpreise** stellen sich wie folgt dar: 20 Zigaretten „Arab" und „Wytworne" 32 Groschen, „Furora" 40 Gr., „Cezar" und „Mumm" 50 Gr., „Cristal" 60 Gr., „Bonton" 70 Gr., „Klub", „Seimowe", „Damskie" 70 Gr., „Wanda" 36 Groschen. 10 Dekagramm Tabak kosten: „Sredni A" 2 Gulden, „Jolka" 2,80 Gulden, „Kazbek" 3,50 Gulden, „Przedni Turecki" (25 Gramm) 60 Groschen.

pap. **Das Wuchergericht verurteilte** wegen Verkaufs von Lebensmitteln zu übermäßig hohen Preisen: Aron Malewski, Przejazd 30, zu 150 Gulden, Alexander Olszynski, Napiurkowskiego 27, zu 22, Franciszek Ciaczka, 6. Sierpnia 38, Andrzej Sintowicz aus Rzgow und Josef Schmulach aus Wendrzew zu 27 Gulden, Katharina Chuchler aus Wardzin zu 220 und Franciszek Bugala aus Rusiec zu 165 Gulden Geldstrafe.

bip. **Streik.** Die Arbeiter der Fabrik von Frenkel, Kosciuszko-Allee 10, sind in den Ausstand getreten, weil die Firma die Löhne herabsetzen wollte. — Die auf Kotton-Maschinen beschäftigten Strumpfwirker sind unberücksichtigter Lohnforderungen wegen in den Ausstand getreten.

bip. **Neue Lohnbewegung.** Der Klassenverband der Lebensmittelindustrie wird in den nächsten Tagen eine Versammlung der christlichen und jüdischen Bäckergesellen einberufen, um über eine neue Lohnbewegung zu beraten.

*

bip. **Den Brauereiarbeitern** wurde eine 18- bis 45prozentige Lohnerhöhung bewilligt.

Das Buch

„Der Durchbruch bei Brzeziny"

von Ernst Eilsberger

ist eingetroffen. Preis: Zł. 11,10 (20 Mill. Mk.)

„Freie Presse"
Petrikauer Straße 86.

Kunst und Wissen.

Die genialen Feinde der Frauen. Wenn die geistigen Führer der Menschheit seit altersher der widersprechendsten Ansicht über die wichtigsten Fragen des Lebens sind, so nimmt es nicht weiter Wunder, daß sie dies im besonderen Maße hinsichtlich des Weibes sind, jenem mächtigen Faktor im menschlichen Leben, dem „zentralen Gedanken in der Welt seit ihrem Bestehen", wie Heinrich Zimmermann die Stellung des Weibes im Weltgeschehen in seinem Abschiedsvortrage am Freitag umriß.

Von Goethes erhabener Definition des Weiblichen auf der Höhe seiner patriarchalischen Lebenserfahrung: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan" bis zu den Anschauungen eines Schopenhauer, Nietzsche, Strindberg, Wedekind, Weininger, die dem Weibe jede Moralität, ja die Berechtigung, als menschliche Wesen zu gelten, absprechen — welch eine tiefe Kluft, die nur eigenes Denken und Erleben zu überbrücken vermag. Der Vortragende wies nach, daß die Schmähung des Weibes schon seit Urzeiten besteht, daß diese sich in Religion und Gesetz bis auf den heutigen Tag widerspiegelt, und in Literatur und Philosophie wird immer noch die Frage durchgefochten, ob das Weib „hinab" oder „hinan" zieht. Redner behandelte besonders eingehend die pessimistischen Gedankengänge Otto Weiningers, des erbittertsten Frauengegners, nicht um sie zu widerlegen, sondern um sie der Frau als Spiegel vorzuhalten, damit sie an Hand derselben zur Selbsterkenntnis reife; schlummert doch auch im Weibe das höhere Ich, das nur des Erweckers harrt. Die tiefe Gegensätzlichkeit zwischen Mann und Weib, die letzten Endes für das Leben notwendig ist, kann nur auf dem Wege einer gegenseitigen Versöhnung der Geschlechter überbrückt werden; nur wenn beide, Mann und Weib, Hand in Hand gehen wollten, bestrebt, einander in der Entfaltung des sittlichen Ich's, der Persönlichkeit, behilflich zu sein, dann würde man auch aufhören, einander nur „Sache" zu sein. Frauenfeind oder Frauenfreund! Die Beantwortung dieser Frage wird schließlich einen Maßstab für den Charakter des Antwortgebenden bilden.

Die Ausführungen des Vortragenden fanden reichen Beifall, auch von Seiten der zahlreichen Zuhörerinnen, sich damit zu mancher bitteren Wahrheit ihrer „genialen Feinde" selbst bekennend. B. B.

Das heutige letzte Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Heute Sonntag um 3 Uhr nachmittags findet im Saale der Philharmonie das letzte Nachmittagskonzert dieser Saison unter der Mitwirkung der hervorragendsten polnischen Künstler, wie Frau Polinska-Lewicka, Dygas, Gruszczynska, Eli Kochanski, Melcer, Metaxian, Orda und Zelwerowicz statt. Am Klavier begleitet Direktor Ryder. Das Konzert hat, wie zu erwarten war das größte Interesse in unseren musikalischen Kreisen hervorgerufen und wird ohne Zweifel sich eines außergewöhnlichen Erfolges erfreuen.

Eröffnung der Kunstausstellung im Sienkiewiczpark. Am 14. d. M. um 12 Uhr mittags erfolgt die Eröffnung der ersten städtischen Kunstausstellung Lodzer Künstler, der „Polnischen Kunstgewerbe-Ausstellung". Die Ausstellung ist auch von der Warschauer „Gruppe der 12" beschickt worden.

Tod eines polnischen Verlegers. In Lemberg starb der bekannte Verleger Alfred Altenberg. Er machte sich besonders durch die Ausgabe von bibliophilen Werken einen Namen.

Die Höhe der Nobelpreise. Der Jahresbericht der Nobelstiftung ist erschienen. Danach wird jeder der 5 Nobelpreise für das Jahr 1924 sich auf 116 718 schwedische Kronen belaufen. Der Hauptfonds beträgt heute 30 Millionen Kronen.

Vom Film.

„Bella Donna" ist der Titel des neuen Films im „Casino", der bei dem Lodzer Kinopublikum großen Anklag findet. Die Handlung erinnert zwar ein wenig an die Hintertreppe, ist aber im übrigen fesselnd und entrollt wundervolle Bilder aus dem Pharaonenlande, wie denn überhaupt die ganze Aufmachung des Stückes nichts zu wünschen übrig läßt. Müßig ist, etwas über die Darstellerkunst zu schreiben, da die Titelrolle von dem bekannten Filmstar pola Negri gespielt wird und auch die übrigen Darsteller sich in anerkennenswerter Weise ihrer Aufgabe entledigen. Wollte man noch etwas bemerken, so wäre es nur das, daß die Musikbegleitung dem Stück sehr gut angepaßt ist. E. H.

Die größte Filmgesellschaft der Welt. In Newyork hat sich eine Vereinigung mehrerer Filmgesellschaften zu einer einzigen Gesellschaft mit einem Kapital von 650 Millionen Dollar gebildet. Sie wird dann die größte Filmgesellschaft der Welt sein.

Sport.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli (80. Tag). Als erstes Paar ringen Michelson gegen die „Schwarze Maske". Der Kampf wird beiderseits vorsichtig und schnell gerungen, jedoch nach einer Stunde als unentschieden abgebrochen. Als zweites Paar ringen Hamela gegen Petersen (3. Treffen). Dieser Kampf ist sehr interessant, muß jedoch wegen Polizeistunde schon nach 20 Minuten abgebrochen werden. — **Heute, Sonntag,** ringen: Grikis—„Schwarze Maske", Orlow—Anzelesku, Spiewaczek—Wildmann. L.

Sieg deutscher Tennisspieler in Rom. In Rom fand ein Tenniswettspiel zwischen den Repräsentativ-Mannschaften Italiens und Deutschlands statt, das mit einem Siege der deutschen Gruppe (10:8) endete.

Wien siegt in Prag. In Prag wurde ein Fußballwettspiel zwischen der Prager „Slavia" und der Wiener „Haloah" ausgetragen, das mit einer Niederlage der „Slavia" von 2:1 endete.

Argentinien und die Olympiade. Argentinien hat beim Komitee für die olympischen Spiele seine Teilnahme am Scheibenschießen angemeldet.

Vereine und Versammlungen.

Der Männergesangverein „Eintracht" hielt am Donnerstag abend in seinem Lokale, Brzozowa-Str. 11, seine Jahreshauptversammlung ab. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr vom Vorsitzenden Herrn Franz Stelzig in Anwesenheit von 106 Mitgliedern mit einer Ansprache eröffnet, in der auch der im verflossenen Vereinsjahr Verstorbenen: Ernst Gahlert und Franz gedacht wurde. Nachdem man deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zunächst gelangten vom Schriftführer Herrn Roman Richter die Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Monatsversammlung und vom Kassierer Herrn Josef Wimmer der Kassenbericht zur Verlesung, worauf an folgende Mitglieder für den eifrigen Besuch der Vereinsabende Ehrenabzeichen verabfolgt wurden: Josef Adamski, Albin Bechtold, Adolf Volkmann, Reinhold Grunwald, Oskar Kirchner, Karl Mildner, Richard Müller, Julius Ullrich, Theodor Weikert und Josef Wimmer. Aus dem Bericht des Schriftführers über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig 234 Mitglieder, darunter 68 aktive. Nach dem Bericht der Prüfungskommission wurde die bisherige Verwaltung entlastet, worauf zum Versammlungsleiter Herr Adolf Volkmann gewählt wurde, der seinerseits zu Beisitzern die Herren Oskar Senftleben und Karl Portisch und zum Schriftführer Herrn Ferdinand Müller berief. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Franz Stelzig; erster Vorstand: Karl Mildner; zweiter Vorstand: Hugo Schäfer;

Wer schuldig bleiben kann, wer Kredit auftreibt, packte seine Schweinslederkoffer und reiste an die Riviera. Auch die Wiener Steuerbeamten haben eine Frühjahrsreise nach Nizza unternommen, um dort an Ort und Stelle festzustellen, wie üppig die Wiener, die hier der Steuerbehörde ihren Hungertod avisieren, leben. Die Wiener Amtspersonen könnten in Monte-Carlo zusehen, wie gewissermaßen die Steuereingänge vom Bankier eingezogen wurden. Mein Gott, eine kleine Freude muß der Mensch in großer Sorge haben.

Auch einige mit Pornographie gefüllte Blätter hätten als periodische Zeitschrift erscheinen sollen, doch hat die Polizei Fortpflanzung und Nachwuchs verhindert. Man kann jedoch nicht behaupten, daß die „erotische Schrift", wie der mit der Druckmaschine vervielfältigte Schmutz von seinem Herausgeber genannt wurde, ein stilles Ende fand. Bevor die Wachleute das Blättchen aus den Trafiken abholten, wurde ihm die besondere Ehre zuteil, in eine sehr erregte parlamentarische Debatte einbezogen zu werden: Bundeskanzler Dr. Seipel hielt eine ungewöhnlich scharfe Rede gegen die Schmutzliteratur und warf der Gemeinde Wien vor, daß sie solche Mistbeete pflege und begieße, obgleich diese Gartenkultur durchaus nicht zum Schmuck der Stadt gehöre . . . Der Bürgermeister nannte den Prälaten Dr. Seipel einen weltfremden Dominikaner. Nach zwei Tagen war Wien um den Verlust dieser erotischen Schrift reicher.

Den Wienern bleibt aber jetzt nichts übrig, als die Revuen in unseren Varietees zu besuchen. Es ist jedoch jedenfalls erfreulich, daß es auch an Versuchen nicht fehlt, die ernste Literatur zu heben. Max Reinhardt hat das Josefstädtertheater erworben. Es ist das kleinste Theater Wiens. Aber Max Reinhardt hat es in einem Interview sehr galant eine „kostbare Schale" und ein „wertvolles Instrument" tituliert. Klein aber fein. Es war einmal die Urheimat der französischen Vaudevilles, die dort mit einer besonders pikanten Sauce zubereitet wurden. Reinhardt hat nun eine Reihe von Stars engagiert und an der Wiege des neuen Unternehmens stehen die besten Vorsätze. Die Premierenzeit ist allerdings so ziemlich vorbei. Die Operettenkönige sind besonders bejubelt und gefeiert worden, namentlich Eysler, der 50 Jahre alt geworden ist. Im übrigen verenden die Theater, durchaus saisongemäß, bereits langsam. Dafür werden die Trabrennen eröffnet, und die Preistarife der österreichischen Kurorte verdüstern bereits die ersten Frühlingstage.

Die Sonne leuchtet trotzdem nicht nur den Meraner Kurgästen, sondern auch uns. Die Kaffeetische werden auf die Terrasse gestellt, der Pelz kann, der Baisse entsprechend, ins Versatzamt wandern, und man spaziert — was zum mindestens ein billiges Vergnügen ist — im Paletot durch die Wiener Straßen . . . und geht mitunter an aktuellen Ereignissen vorüber:

Gegenüber der Burg, neben dem jetzigen Bundeskanzleramt, erstreckt sich ein unbebauter Grund. Hier ist vielleicht die historischeste, traditionsheiligste Wiener Szenerie. Ringsum respekteinflößende Gebäude: das Unterrichtsministerium, die Statthalterei, die Nationalbank. Sie sehen aus hohen Galafenstern auf diesen unbebauten Platz zum weiland „Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren" hinüber. Der theresianische Graf Kaunitz, der „Kutscher Europas", war der erste, Andrassy, für einige Umsturztage, der letzte Minister. Dazwischen Thugut, Goluchowski, Aerenthal, Berchtold . . . die Staatsakte wurden hier unterzeichnet, und so ist es das Haus der österreichisch-ungarischen Geschichte, jetzt die Bundeskanzlei Dr. Seipels. Sie erhält nun auf dem unbebauten Grund neue Nachbarn. Eine Bank des Herrn Bosel und den Neubau des alten Kriegsarchivs. Der Grund ist bereits verkauft und das Parlament wird nur noch bestätigen. Herr Bosel wird so der Nachfolger der altwiener Patrizierbankiers Sina und Geymüller, welche die innere Stadt mit ihren Palais bepflanzten, und das Kriegsarchiv, das bisher in einer besonders alten und erinnerungsreichen Kaserne eingemietet war, wo ihm der Raum ausging, um die Akten seit Radetzkys Zeiten unterzubringen, erhält eine sehr repräsentationsfähige Unterkunft.

Diese Bautransaktion hat Wien sehr aufgeregt. Vor allem, weil Herr Bosel wieder ein neues Haus erhält. Er hat nun eine reiche Auswahl von Häusern. Diese neue Boselbank wirkt etwas anachronistisch. Man erzählt, Bosel habe seine letzte Milliarde verloren, aber nicht sein letztes Haus.

Gleichzeitig trauert Wien um sein verlorenes Vermögen. Die Einkünfte der Theater, der Nachtlokale, bleiben weit hinter den Regien zurück. Wien geht wieder einmal, so scheint es, zugrunde . . . was die Wiener allerdings nicht weiter kümmern würde, wenn nicht, durch einen bedauerlichen Zufall, eine bösartige Baisse mit Selbstmorden und pinlichen Affairen damit verbunden wäre.

Man sitzt — trotzdem — vom ersten Frühling umfächelt, auf den zahllosen Kaffeeterrassen, die vor kurzem noch zu einem Bankbüro gehörten und sich nun in Kaffeeschänken zeitgemäß zurückverwandeln.

Film.

Titel des neuen Films im „Ca
inopublikum großen Anklag findet.
ein wenig an die Hintertreppe, ist
entrollt wundervolle Bilder au
überhaupt die ganze Aufmachung
en übrig läßt. Müßig ist, etwas
schreiben, da die Titelrolle
Pola Negri gespielt wird und
sich in anerkennenswerter Weise
Sollte man noch etwas bemerken,
Musikbegleitung dem Stück seh
E. H.

llschaft der Welt. In Neuyork
hrerer Filmgesellschaften zu einer
nem Kapital von 650 Millionen
nn die größte Filmgesellschaft der

port.

n Zirkus Ciniselli (80. Tag)
n Michelson gegen die
Der Kampf wird beiderseits
gen, jedoch nach einer Stunde
en. Als zweites Paar ringen
e n (3. Treffen). Dieser Kampf
doch wegen Polizeistunde schon
n werden. — Heute, Sonntag,
e Maske", Orlow—Anzelesku,
L.

enuisspieler in Rom. In
iel zwischen den Repräsentativ
Deutschlands statt, das mit
Gruppe (10 : 8) endete.

ag. In Prag wurde ein Fuß
rager „Slavia" und der Wie
das mit einer Niederlage der

die Olympiade. Argentinien
lympischen Spiele seine Teil
angemeldet.

Versammlungen.

ngverein „Eintracht" hielt
nem Lokale, Brzozowa-Str. 11,
ng ab. Die Sitzung wurde um
Herrn Franz Stelzig in An
bern mit einer Ansprache er
verflossenen Vereinsjahr Ver
d Franz gedacht wurde. Nach
urch Erheben von den Sitzen
g der Tagesordnung geschritten.
ristführer Herrn Roman Richter
etzten Jahreshauptversammlung
d vom Kassierer Herrn Josef
ur Verlesung, worauf an fol
eifrigen Besuch der Vereins
olgt wurden: Josef Adamski,
lkmann, Reinhold Grunwald,
ner, Richard Müller, Julius
d Josef Wimmer. Aus dem
ber die Tätigkeit des Vereins
ist folgendes zu entnehmen:
lig 234 Mitglieder, darunter
icht der Prüfungskommission
ng entlastet, worauf zum Ver
Wollmann gewählt wurde, der
Herren Oskar Senftleben und
Schriftführer Herrn Ferdinand
vorgenommenen Wahlen hatten
nder: Franz Stelzig; erster
eiter Vorstand: Hugo Schäfer;

---

so ist es das Haus der öfter
te, jetzt die Bundeskanzlei
n auf dem unbebauten Grund
des Herrn Bosel und den
bivs. Der Grund ist bereits
t wird nur noch bestätigen
folger der altwiener Patrizier
ler, welche die innere Stadt
, und das Kriegsarchiv, das
alten und erinnerungsreichen
ihm der Raum ausging, um
en unterzubringen, erhält eine
erkunft.
at Wien sehr aufgeregt. Vor
r ein neues Haus erhält. Er
l von Häusern. Diese neue
onistisch. Man erzählt, Bosel
loren, aber nicht sein letztes

en um sein verlorenes Ver
Theater, der Nachtlokale, blei
rück. Wien geht wieder ein
.. was die Wiener allerdings
wenn nicht, durch einen be
ige Baisse mit Selbstmorden
verbunden wäre.

— vom ersten Frühling um
ffeeterrassen, die vor kurzem
rten und sich nun in Kaffee
ndeln.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse".

Nr. 20. Sonntag, den 11. Mai 1924. 2. Jahrgang.

Das Leben der Ameisen.

Erinnerung an eine tote Liebe. — Von Mislav Mihajlowic.

Seit meiner frühesten Jugend hegte meine Seele ganz merkwürdige Begierden. Von dem geebneten Wege des Lebens wandte ich mich ab und konnte nicht mit dem Streben meiner Zeitgenossen Schritt halten. Ich war fremd in der Welt, unglücklich begeisterst, ein einsamer Träumer inmitten des tobenden Welttrubels und fand mich schließlich ohne Freund, ohne Gefährten ohne Bekannten, — allein. So geschah es, daß meine Altersgenossen kühn eine herrliche Lebenskarriere betraten, immer höher die Stufen zu reichen Banken, staatlichen Behörden, Handelshäusern und Industrie-Unternehmungen erkletternd, während ich, das Studium der Naturwissenschaften unterbrechend, mich mit Leib und Seele auf das Studium des Lebens — der Ameisen warf. Da, das war ich.

Und du?

Wer weiß? Kann denn überhaupt das Seelenleben eines Anderen begriffen werden? Du hast den Traum meiner, mit Gewalt erstickten ersten Jugend und die einzige Zärtlichkeit des Wesens verwirklicht, das niemand jemals geliebt hat. Und doch, welche Maße eines furchtbaren Verdachtes mußte ich vertreiben; wie oft mußte ich dich irreführen, dir schmeicheln und durch einen fanatischen Glauben verleiten, um dich vollkommen, wirklich, so zu erhalten, wie ich dich mir vorstellte! Doch — egal! Das Glück ist doch eine Illusion?

Ich erinnere mich an dich, an das liebe, goldhaarige Mädchen das verwundert war, das erschrak, ja, entsetzt war, als es in seinem Garten einen älteren unbekannten Jüngling sah, der auf der Erde liegend, in einem Ameisenhaufen starrte, ohne sich zu rühren. Als du dich gesammelt, fragtest du mich mit veränderter, strenger Stimme:

— „Was machen Sie hier?"

Ich erhob mich, nahm verwirrt den Hut herab, und etgegnete:

— „Ich studiere das Leben der Ameisen."

Da blickten wir uns das erstemal an, und — brachen in ein unbändiges Gelächter aus.

* * *

Erinnerst du dich, daß wir uns erst später daran erinnerten, daß wir uns vom ersten Augenblicke an geliebt hatten? Doch wie lange hatte es gedauert, wieviel Zittern, Entsagen, Hoffnung und Verzweiflung war notwendig, bis wir das herrliche Wort aussprachen und uns die gegenseitige Liebe erklärten! Und mit wieviel Glück wurde die Schwere jener Tage belohnt!

Wir frohlockten laut auf, als wir durch den jungen Wald eilten, in dem sich mit leisem Jubel das üppige, laute, erblühte Frühjahr meldete. Begeistert lustwandelten wir durch goldene Aehrenfelder, wo die Kornblume blüht. Wir liefen durch, mit welchen ich dein Haar schmückte, träumten im Mondeslicht, wenn die Nachtigall sang ... Wir verübten viele Dummheiten, weil wir uns tief liebten. Ich führte dich in meine armselige Wohnung, wo ich dir in einer ungeheuren Umzäunung von Blech, die einen Teil der Natur, einen Mikrokosmos, darstellte, meinen Stolz, meinen künstlichen Ameisenhaufen zeigte. Allmählich entdeckte ich dir das Geheimnis des winzigen Lebens der Ameisen, das zwischen Gras und kleinen Erdkrümchen dahinläuft. Begeistert sahst du das Leben, das in geheimnisvollen unterirdischen Tiefen, finsteren Gängen, verlassenen widerschallenden Hallen, unbegrenzten Galerien strömt, gärt, tobt und wogt. Du hast das Gebären, die Erziehung, die Arbeit, den Kampf, die Liebe, den Tod und die ganze Verwirrung jener winzigen Wesen gesehen, deren Gedanken uns ganz unbekannt sind. Mit Tränen in den Augen ließest du das Mikroskop sinken und riefst aus:

„Wie herrlich das ist!"

Ich antwortete:

— „Ja, Liebste, das ist wunderschön."

Wir liebten uns, — und warum sollen wir es geheim halten? Wir feierten die wilde Feier der Liebe und vergaßen auf alles Andere. Im geheimen kamst du zu mir, mit erhitzten Augen, brennendem Gefühl, heißem Herzen und wir ergaben uns der Süßigkeit, als wir immer tiefer ins Geheimnis drangen. Wie herrlich warst du doch! Arbeit und Trauer, Freude und Schmerz, ja, auch mein schwarzes Brot hast du mit mir geteilt, das wir in unserem luxuriösen Liebesmahl frohlockend segneten.

Du warst die einzige Tochter reicher Eltern, ich der allerletze arme Teufel, ein unglücklicher Narr, der das Leben der Ameisen studierte. Und so geschah es, daß uns dein Vater eines Tages, als er plötzlich ins Zimmer trat, gerade in dem Augenblicke ertappte, als wir, uns umarmend, über das Mikrophon beugten. Erinnerst du dich? Sie sangen jenes schwache Lied, das Lied unserer Liebe. Wir sprangen von dem künstlichen Ameisenhügel zurück und fanden uns verblüfft vor der rücksichtslosen Wirklichkeit. Das allzufeine Gewebe unseres Traumes riß und eine Welt voll Unbarmherzigkeit, Unverstand und Entsetzen tauchte vor uns auf. Mit heftigen Worten fiel dein Vater

Andacht in der Natur.

Von Renate Bruckmann.

Mein Gott und Vater,
Allein mit Dir auf weiter Flur,
An keinem Menschen schuldig werden,
Ursprünglich sein wie alle Kreatur,
Mein Gott und Vater, daß ich dies erfuhr:
Es gibt kein anderes Glück auf Erden!

*

Das ist so andachtsvoll, wenn nur die Wolken leuchten,
Die Bäume auch und Blumen geben Licht,
In ihrem Blau die Berge dunkeln,
Gesang frohlockt und schweigt,
Und endlich doch zum Niedergange
Im roten Schauer sich die Sonne neigt.

*

Der Hang, von Kerzen überblüht,
Lockt mich zu ruh'n.
Ich aber schreite rüstig aus,
Will noch ins Abendrot hinein,
Und so mein Tagwerk tun
Mit Singen und Lobpreisen und mit Gebet
Dort, wo mein Herz sich fürchtet
Und doch vor Gott besteht.

über mich her, nannte mich einen leichtsinnigen Menschen, einen Verführer; ihn unterbrechend rief ich aus:

„Sie irren mein Herr! Ich liebe Ihre Tochter und bin bereit, alles für ihr Glück zu tun. Ich bitte Sie um ihre Hand."

Du weintest bitterlich, dein Vater aber schrie:

„Wer sind Sie?"

Ich entgegnete:

„Ich studiere das Leben der Ameisen".

Vor Wut errötend rief da dein Vater aus:

„Sie sind ein Schuft!"

Dann ergriff er deine kleine Hand und führte dich hinweg Trotzdem liebten wir uns auch weiter im geheimen. Du betrogst die Welt, trotztest den Eltern, schlugst der Reihe nach zahlreiche ehrenwerte Freier ab und ertrugst den allgemeinen Spott, wenn sie dich meinetwegen verhöhnten. Einmal fragtest du mich:

„Warum, Geliebter, ergreifst du keinen anderen Beruf? Warum willst du nicht das sein, was auch andere Leute sind: ein Angestellter, ein Kaufmann, ein Arbeiter?"

Ich entgegnete traurig:

„Liebst du vielleicht nicht mehr meine Ameisen? Gib acht, Geliebte. Liebst du sie nicht, so liebst du auch mich nicht".

Ein andermal fragtest du mich gereizt:

„Hast du noch nichts anderes gefunden? Beschäftigst du dich noch immer mit den Ameisen? Siehst du denn nicht ein, wie töricht das ist?

Ich erwiderte mit Tränen:

„Ja, Geliebte, das ist sehr töricht".

Und dann trennten wir uns.

* * *

Jahre vergingen. Zufällig verfolgte ich dich auf deinem Lebenswege. Alle deine Männer waren angesehen, deine Liebhaber reich, deine Freunde herrlich. Ich sah auch deine einzige Tochter, dein liebes, kleines Ebenbild. Einmal küßte ich sie im geheimen im Park — und ging weg. Ruhmreich war dein Leben. Von dir sprach jedermanns Mund und du stiegst immer höher und höher.

Und ich?

Ich studierte das Leben der Ameisen und setzte meine Arbeit Jahre hindurch fort. In äußerster Not begeistert, vertiefte ich mich immer mehr und mehr in das ferne Stimmengewirr, in den schwächlichen Lärm und das dumpfe Geräusch, dem ich in der Tiefe der Erde lauschte. Infolge jahrelanger Uebung konnte ich selbst das entnehmen, was das Ohr nicht mehr unterschied, das menschliche Auge nicht mehr bemerkte, der menschliche Gedanke nicht mehr erfaßte. Und bei all meinem Schmerz, bei allen Schicksalsschlägen mußte ich nun auch eingestehen, daß ich niemals die hohe Klugheit der winzigen Ameisenarbeit erfassen werde, weil immer wieder neue Erscheinungen, neue Horizonte, neue Probleme auftauchen. Wie überall, vertiefte sich auch hier das Leben bis zu unbegrenzter Winzigkeit, verschloß sich, bröckelte ab und verlor sich in — der Unendlichkeit.

Meine Tätigkeit wurde der Oeffentlichkeit bekannt; ein Schwächling, wie ich war, ließ ich mich einmal bereden, einen kurzen Vortrag über das Leben der Ameisen zu halten. Zum Vortrage kamen die Vertreter der Behörden, der Wissenschaft, der Gesellschaft und zahlreiche Beschäftigungslose, um sich den Narren anzusehen, der sein ganzes Leben der — Ameise gewidmet hatte. Da ich damals zum erstenmal in meinem Leben vor einer hundertköpfigen Menge sprechen sollte, schüttelte mich anfangs ein heftiges Lampenfieber. Als es aber im Saale dunkel wurde und der Lichtstrahl meine besten Diapositivs auf die Leinwand warf, wurde ich sicher und begann, ein wenig ironisch, die Stufen zu den unterirdischen Palästen der Ameisen hinabzuschreiten.

Auf einmal jedoch fuhr ich zusammen und stockte. Vielleicht irrte ich mich; doch schien es mir, daß ich unter der hundertköpfigen Menge auch dich in der vollen Ueppigkeit deiner Schönheit und deines Ruhmes gesehen hatte. Herrlich warst du! Was lag daran, daß unsere Wege in jener Stunde auseinander gegangen waren? Hattest du nicht den Traum meiner ersten Jugend verwirklicht? Erinnerst du dich nicht, daß du manchmal, in deinen einsamen Stunden, in der Nacht bei zitterndem Mondschein mit glühenden Augen, flammenentfachten Gefühlen, heißem Herzen kamst...? Was tut es, wenn ich mich geirrt? Ist denn das Leben keine Illusion?

Ich erbleichte inmitten der hundertköpfigen Neugier, erbebte, warf kühn mein langes Haar zurück, welches die ersten weißen Fäden durchzogen, zwinkerte mit den Augen und stieg in das Geheimnis hinab. Mit schöpferischer Intuition zeichnete ich unbekannte Horizonte, neue Perspektiven, noch ungesehene Herrlichkeiten. Ich beschrieb die geheimnisvolle unterirdische Tätigkeit, den Wirbel an der Oberfläche, die Liebe in der Höhe. Ich brachte unerhörte Gedanken, Ahnungen, Hypothesen, vor; entsetzt blieb ich am äußersten Rande des Korridors stehen, der in die Tiefe führte, wo Ruhe herrscht, und pochte an die Tore, die mir den Eingang wehrten.

Grabesstille herrschte im Saale. Ein furchtbarer Verdacht durchzog die hundertköpfige Menge: Vielleicht hatte ich überhaupt niemals das Leben der Ameisen studiert.

So vergingen in fieberhafter Erregung zwei Stunden unbemerkt. Und als ich mit einer Verbeugung den Vortrag beendete, brach ein unbeschreiblicher Beifall los; doch freuten mich weder Gratulationen, noch der tosende Applaus, noch die Unterstützung, die mir die Behörden zur Anschaffung neuer Instrumente bewilligten. Ich war unglücklich.

Niemand liebte mich! Niemand, und auch — du nicht!

* * *

Wieder vergingen Jahre und große Veränderungen geschahen in der Welt. Dir starben der Reihe nach die Gatten, deine Geliebten betrogen dich, deine Freunde verließen dich. Jetzt warst du weder schön, noch jung. Einstmals sah ich eine trauernde Frau in schwarzer Kleidung hinter einem weißen Sarge daherschreiten. Du gabst deiner einzigen Tochter das letzte Geleit.

Ich hatte mich ganz in meine kleine Welt zurückgezogen. Die einzigen Wesen, mit denen ich verkehrte, waren die Ameisen. Ich lernte eine Unmasse von Arten kennen, von den kleinen gelben Lastarbeitern an bis zu den schwarzen, giftigen, tropischen Gewalttätern. Da ich mit Liebe arbeitete, bemerkte ich, daß sie mir freiwillig ihr Leben aufdeckten, daß sie sich gerne meinen wissenschaftlichen Studien unterwarfen. Ich bemerkte, daß mir selbst die furchtbare, giftige, brasilianische Ameise, der Schrecken der tropischen Wälder, nichts zuleide tun wollte. Warum? Fühlten sie etwas? Kannten auch sie mich, meine Liebe und meinen Schmerz? Mit feiner Schlauheit entdeckte ich, daß tatsächlich auch sie Gefühl hatten. Doch besitzen sie noch mehr Klugheit, ohne sich zu verraten. In kleinen Phalanxen gehen sie durch Leben, Schüler, Arbeiter, Sklaven, Herrscher, Liebhaber, Krieger. Sie eilen ihrer riesigen Arbeit nach, unterwerfen ihr Schicksal der Gesamtheit, setzen ihre

Das malerische Polen.



Aus dem Kalender des Verlags A. Eichblatt-Leipzig.

An der katholischen Kirche zu Jannowitz in Oberschlesien.

und begann, ein wenig
en Palästen der Ameisen

men und stockte. Viel-
mir, daß ich unter der
der vollen Ueppigkeit
gesehen hatte. Herrlich
re Wege in jener Stunde
t du nicht den Traum
Erinnerst du dich nicht,
n Stunden, in der Nacht
den Augen, flammenent-
mst...? Was tut es,
eben keine Illusion?
erbleichte inmitten der
köpfigen Neugier, erbebte,
ühn mein langes Haar
welches die ersten weißen
durchzogen, zwinkerte
Augen und stieg in das
nis hinab. Mit schöpfe-
Intuition zeichnete ich
nnte Horizonte, neue Per-
en, noch ungesehene Herr-
en. Ich beschrieb die ge-
svolle unterirdische Tätig-
en Wirbel an der Ober-
die Liebe in der Höhe.
achte unerhörte Gedanken,
gen, Hypothesen, vor; ent-
blieb ich am äußersten
des Korridors stehen, der
Tiefe führte, wo Ruhe
t, und pochte an die Tore,
ir den Eingang wehrten.
abesstille herrschte im Saale.
urchtbarer Verdacht durch-
ie hundertköpfige Menge:
cht hatte ich überhaupt
ls das Leben der Ameisen
t.
vergingen in fieberhafter
ung zwei Stunden unbe-
. Und als ich mit einer
ugung den Vortrag been-
brach ein unbeschreiblicher
l los; doch freuten mich
Gratulationen, noch der
e Applaus, noch die Unter-
ng, die mir die Behörden
Anschaffung neuer Instru-
bewilligten. Ich war un-
ich.
iemand liebte mich! Nie-
, und auch — du nicht!

* * *

Vieder vergingen Jahre und
Veränderungen geschahen
er Welt. Dir starben der
ebten betrogen dich, deine
du weder schön, noch jung.
Frau in schwarzer Kleidung
schreiten. Du gabst deiner

kleine Welt zurückgezogen.
erkehrte, waren die Ameisen.
n kennen, von den kleinen
n schwarzen, giftigen, tropi-
ebe arbeitete, bemerkte ich,
ufdeckten, daß sie sich gerne
nterwarfen. Ich bemerkte,
ge, brasilianische Ameise, der
nichts zuleide tun wollte.
nnten auch sie mich, meine
feiner Schlauheit entdeckte
gl hatten. Doch besitzen sie
zu verraten. In kleinen
Schüler, Arbeiter, Sklaven,
eilen ihrer riesigen Arbeit
der Gesamtheit, setzen ihre

persönlichen Wünsche hintan, würgen ihr Herz, trocknen sich im geheimen ihre Tränen und gehen singend zu Grunde. Sie wissen, daß ihnen in den finsteren Katakomben neue, schönere, gewaltigere Nachfolger heranwachsen, und daß Jahrhunderte hindurch, ihr Werk besser wird. Sie wissen, daß über ihre Leichen hinweg in wahnsinnigem Lauf das Leben dahinstürm, und daß dessen ausgelassener Ruf auch in dem dunklen, unterirdischen Labyrinth, wie auch über die unendliche Oberfläche und in der azurblauen Höhe tönt.

* * *

Gerade wollte der Sturm losbrechen, als du an meine Türe pochtest und du, ein demütiges, ärmliches, enttäuschtes Weib, hereintratest. Du tratst ein und flüstertest:

— „Ich bin zu Grunde gerichtet. Und du?“

— „Ich studiere das Leben der Ameisen“.

Da brachst du in Tränen aus. Ich erzitterte, warf energisch mein graues Haar zurück, sprang mit blitzenden Augen dir zu und nahm dich in meine Arme. Deine Stirne war mit zahlreichen Falten bedeckt; deine Augen voll Jammer und Entsetzen; dein Mund voll Sünde, Schande. Und dennoch warst du noch immer jenes liebe, goldhaarige Mädchen. . . . Ich sagte:

„Es ist gut, daß du gekommen bist; du wirst mir helfen, vielleicht wird es uns gelingen, unser Werk: — Das Leben der Ameisen — fertig zu stellen“.

Ich zeigte dir den künstlichen Ameisenhaufen und du fuhrst entsetzt vor den schwarzen, unbekannten Ameisen zurück. Ich steckte meine Hand in dieses Gewimmel und im Nu war sie mit jenen kleinen Wesen bedeckt. Da sagte ich dir lächelnd:

— „Habe keine Angst, Liebe! Das sind giftige brasilianische Ameisen. Sieben von ihnen können den menschlichen Körper töten. Und doch tun sie jenem, der sie liebt, nichts“.

Und die Ameisen zogen sich ruhig von meiner Hand zurück. Dann zeigte ich dir einen ungeordneten Haufen von Bündeln, Paketen, Tageszeitungen, Büchern. Ueber die winzige geographische Karte gebeugt, in der jedes Gräschen, jede Erdknolle, selbst ein weggeworfenes Zündhölzchen, ein verlorener Knopf, verzeichnet war, riefst du aus:

— „Oh, wie herrlich doch das wäre! Aber . . .“

Ich entgegnete traurig:

„Ja, Geliebte, das wäre zu herrlich“.

Ich stellte dann einen schwarzen Brotlaib und einen Krug kalten Wassers auf den Tisch und wir nachtmahlten. Schweigend sah ich, wie du, Tränen vergießend, das schwarze Brot hinunterwürgtest, jenes Brot, das wir einst, jubelnd beim herrlichen Mahl der Liebe, gesegnet hatten. Ich weinte nicht. Ich hatte keine Tränen mehr.

Spät nachts trug ich dich ins Bett, deckte dich wie ein kleines Kind mit einem alten Ueberzieher zu und du schliefst ein. Mich dann leicht an das Kopfende setzend, betrachtete ich bis tief in die Nacht hinein dein Gesicht. Das Licht, das zu Ende brannte, erlöschte. Draußen heulte der Wind und schüttelte die leeren Aeste im Garten. War denn alles verloren? Beim Morgengrauen fuhr ich auf: es war mir, als hättest du erstickt aufgeschrien, als wäre dein Leib zusammengezuckt. Ich hatte mich getäuscht. Du warst ruhig, ganz ruhig. Draußen hatte sich der Wind gelegt und stumme Ruhe herrschte. Ein schwacher Lichtschimmer dämmerte. War das die Morgenröte, klar, freudig, purpurn?

Da erzitterte ich. Ich hörte jenes furchtbare Geräusch. Ich sprang vom Kopfende des Bettes zurück, weil ich wußte, daß dort etwas entsetzliches vor sich ging. Im größten Schrecken entzündete ich das Licht und schrie auf. Ein riesiger Ameisenzug, ein Zug jener giftigen Gewalttäter, hatte, die Beute witternd, die Umzäunung durchbrochen. Jetzt kehrten die gesättigten Legionen singend von deiner Hand, deiner kleinen rechten Hand zurück, die mir soviel Schmerz zugefügt und soviel Glück gebracht hatte.

Entsetzt fiel ich auf deine Brust und schrie verzweifelt:

— „Laura! Laura!“

Vergebens! Denn du warst tot!...

Aus dem Kroatischen
von Josip Schlegel.

Unsere Jubilare.



Herr Paul Petzold.

Am 1. Mai beging der Direktor der Moszczenicer Manufaktur Theodor Ender's Erben, Herr Paul Petzold, den 25jährigen Gedenktag seines Eintritts in die obengenannte Firma. — Herr Petzold findet neben seiner arbeitsreichen Tätigkeit als Direktor der erwähnten Werke noch Zeit für alle in Moszczenica bestehenden gemeinnützigen und kulturellen Institutionen, in denen er tatkräftig wirkt. Außerdem ist er Mitglied des Kirchenkollegiums der evangelischen Gemeinde in Petrikau. — Dem verdienten Manne wünschen wir ein recht langes Wirken zum Wohle der Allgemeinheit!

Lodz im Bild.



Für die „Freie Presse“ von B. B. aufgenommen.

Die Milchhalle im Sienkiewicz-Park,
die am 12. Mai die zu schaffende Lodzer städtische Gemäldegalerie aufnehmen wird.

Eine Stunde mit dem Puppenspieler.

Von Hans Teßner (Berlin).

Sehen Sie, wenn nun die Tage grau sind und unwirsch in ihrem Wesen, wenn keine sommerliche Hoffnung aus diesen sterbenden Stunden früher Dämmerung quillt, tagelang kein Sonnenstrahl die Seele erquickt, dann gibt es für mich nur wenige Möglichkeiten, mich vor Traurigkeit zu retten; und ich weiß, daß viele meiner Mitmenschen ebenso denken und fühlen wie ich, und daß sie die Zeit herbeisehnen, in der die Tage wieder länger werden und eine erste Ahnung des Frühlings in der Luft webt. Wenige Möglichkeiten, sage ich, sind da, — und die eine davon ist (viele werden sagen: komisch!) — der Puppenspieler.

Den nehme ich einfach aus dem Schrank, und dann unterhält er mich in seiner heiteren und lebensvollen Manier. So bunt wie der ganze Kerl mit seinem Schnupftabaklächeln ist, so bunt ist diese Unterhaltung, die meistens sehr einseilig verläuft, wobei ich den guten Mann, diesen kunterbunten Kinderweltgeist öfter mit meinen Fragen unterbreche. Manchmal frage ich ganz dumm, um ihm eine Falle zu stellen, um ihn zu einer ebenso dummen Antwort zu bringen, aber er antwortet immer klug, oft ganz karg nur, immer aber lachend, lebensbewußt.

Seine gesamte Wissenschaft ist von durchaus fröhlicher Art. Auch da, wo sie vom Tode handelt. Der Puppenspieler will, daß schon das Kind die Furcht vor dem angeblich klapperdürren, grinsenden Gespenst verlerne, daß unser Gemüt ihm freundlich begegne, denn er ist ein freundlicher und absolut wohlwollender Herr.

Der Puppenspieler sitzt auf meinen Händen und leuchtet mit seinen blanken vergnügten Augen in mein mürrisches Gesicht und sagt etwa: „Lerne, was dir Freude macht“. Jetzt weiß ich, daß er mir das auch schon auf der Schulbank gesagt hat. Mathematik konnte ich nicht leiden, also lernte ich, was mir

Freude machte: Geschichte und Geographie und Literatur und Sprachen. Und ich finde heute, daß das sehr vernünftig so war, und deshalb werde ich es jetzt auch weiter so machen. Dann schaltet man einfach das Unfreundliche und die Lüge aus Tag und Stunde aus, — und die Welt wird hell.

Oder ich besehe mir die Sterne, wie der Puppenspieler das lehrt; er hat Recht mit seiner Ehrfurcht vor den Sternen, mit seinem Vergnügen an ihrem Glanz, mit seiner lieben Versonnenheit in ihrem Schimmer. Oder ich lasse mich von dem Puppenspieler durch meine Bücherei führen, durch diesen Kosmos in meinen vier Wänden. Wenn ich dem bunten Kaspar da recht folge in seiner springenden Art, dann verstehe ich auch, wenn er z. B. sagt: „Wenn du einmal durch ein Dorf gehst, und eine Schwalbe umschwirrt deine Stirn, sommerabendlich, bei Sternenleuchten, dann denke, daß es vielleicht Matthias Claudius ist, der jetzt als Sternenschwalbe durch die Dörfer fliegt." Da ist es plötzlich ganz sommerlich in meinem winterlichen Zimmer, und die Petroleumlampe ist eine Sonne, und die Landschaften an den Wänden sind meine Erde, meine Heimat; das habe ich vorher noch garnicht so gesehen und gefühlt.

Und mit dem Puppenspieler betrachte ich die Wanduhr, und vergleiche dagegen meine alte Taschenuhr und die silberne Uhr meines Vaters und die kleine neue Armbanduhr. Da wird es ganz lustig im Zimmer. Der bunte Lehrmeister leuchtet in die Seelen dieser Uhren — da sind es wohl fast Menschen, und nun halten wir eine kleine Gesellschaft ab. Und der Puppenspieler steht in unserer Mitte und spricht nun ganz ernst und zuversichtlich von der Menschenliebe; zuversichtlich, sage ich — denn er hat diese Liebe zum Menschen, zum Nächsten. Es ist kein Märchen.

So unterhalte ich mich eine Stunde — nicht einmal, sondern oft — mit meinem Puppenspieler und werde dann ganz ruhig und zufrieden und hoffend und froh. Aber ich will nun auch nicht egoistisch sein und Ihnen sagen, wo Sie so einen Puppenspieler kaufen können: beim Buchhändler. Dort verlangen Sie von Max Jungnickel den „Puppenspieler auf der Blaumeise" (Verlag Friedr. Andreas Perthes, Stuttgart-Gotha), — es ist ein echter und prächtiger Jungnickel. Der bezeichnet sein schmales Büchlein mit dem ulkigen Titel selbst als ein „lachendes Testament". Und das ist es: eine lachende Lebensbibel, die zuversichtlich stimmt und einen wirren Kopf klar macht, die ein ermüdendes Herz wieder in seinen rechten Takt bringt, die ein Kind frohgemut ins Leben leitet.

Lodzer Typen.



Der Kunstmaler Bermann,

der vor kurzem nach Palästina übersiedelt ist, war ein den meisten Lodzern wohlbekannte Erscheinung. Der Stift des Karikaturisten Schick hat das Charakteristische dieses Lodzer Originals vortrefflich zu erfassen vermocht.

Rekord der Vergeßlichkeit.

Einige erstaunliche Beispiele von Vergeßlichkeit und Zerstreutheit werden von Brayley Hodgetts in seinem soeben erschienenen Buch „Moß from a Dolling stone" erzählt. Der Gelehrte Luke Howard machte einmal einen Besuch bei einem Freunde. Aber als er sich anmelden lassen wollte, hatte er seinen Namen vergessen. Er suchte vergeblich nach einer Visitenkarte, um seinem Gedächtnis nachzuhelfen, und wollte in seiner Verwirrung schon wieder umkehren, höchst mißtrauisch von dem Diener betrachtet, der in ihm einen Einbrecher vermutete. Da erschien glücklicherweise ein Bekannter, der ihn mit den Worten „Guten Tag, Howard" begrüßte. „Richtig, so heiß ich!" rief Howard erleichtert aus und bedankte sich gerührt bei dem Freunde, der gar nicht wußte, was er ihm für einen großen Gefallen getan hatte. Howard trug auch stets einen Regenschirm mit silberner Krücke bei sich, auf dem eingraviert stand: „Dieser Regenschirm ist Luke Howard gestohlen worden."

Dieser Gelehrte wurde aber an Vergeßlichkeit noch übertroffen von einem angesehenen Liverpooler Kaufmann Edgar P. Rathbone. Dieser kam eines Abends nicht nach Hause, und da man das von dem würdigen Herrn nicht gewöhnt war, so war die Familie äußert beunruhigt. Schließlich suchte sein Sohn in verschiedenen Hotels und da fand er auch den Vater, der hier die Nacht verbracht hatte und noch im Bett lag. „Mein guter Junge", rief er dem Eintretenden zu. „Was für ein Glück, das du kommst. Ich fürchtete schon, ich würde hier immerfort im Bett liegen müssen. Ich habe nämlich vergessen, wo wir wohnen, und so mußte ich hier übernachten."

Derselbe Herr Rathbone war eines Abends bei einer Witwe eingeladen und blieb noch sitzen, als sämtliche anderen Gäste gegangen waren. Schließlich stand die Wirtin in ihrer Verzweiflung auf und wünschte ihm eine gute Nacht. „Gute Nacht", sagte er darauf und blieb ruhig sitzen. „Wollen Sie schon gehen? Es tut mir leid, daß das Essen so schlecht war, aber leider ist meine Köchin öfters betrunken".

Unter den Menschen.

Von Hedwig Forstreuter.

Als ich glücklich war, verstand ich nicht,
Daß die Menschen ihre Straße zogen,
Fremd und stumm, so heimatlos verflogen,
Und die Stirne nicht beglänzt von Licht.
Ach, wie konnten sie verschattet sein,
Da doch so viel hehre Wunder glommen;
Herzen, die nun endlich heimgekommen,
Schlugen sie in dir und mir allein?
Warum flog nicht Jubelruf und Dank
Hin und wieder zwischen diesem Eilen,
Wollte niemand lächelnd denn verweilen,
Kündend, daß er sich Genesung trank?
Bog sich Helferhand nicht segnend her,
Um von ihrem Reichtum froh zu schenken?
Lehrte Fülle nicht der Andren denken?
Ach, und warum blickten sie so schwer?

Nun erfuhr ich, daß ein Glück verweht,
Eilig, wie am Löwenzahn die Sporen,
Aller Glanz der Seele ist verloren,
Ihre Kraft zerringt sich im Gebet.
Kälte haucht auf allen Straßen nun,
Und ich bin so einsam wie die andern,
Lerne, starr wie sie dahinzuwandern
Und so leer wie sie mich auszuruh'n.
Ihre Worte, kühl und wesenlos,
Fließen an mir ab. Doch wenn ich eile,
Hoffend, daß die Hast den Schmerz mir heile,
Wächst ein neues Staunen in mir groß:
Gleichgefesselt, elend, leidensblind,
Können wir nicht uns're Hände fassen,
Diese kalten starren Masken lassen
Und einander tragen, wie wir sind?

Rätsel-Ecke.

Lösung des Zahlenrätsels.

Landsberg, Lemberg, Ottilie, Ypern, Desna, Genovefa, England, Odessa, Rotterdam, Gnesen, Erzerum.

Silbenrätsel

von Lucie Richter-Lodz.

Aus den Silben: a, a, a, an, blau, bin, chri, dent, di, dis, do, e, en, fal, fe, fe, hei, hein, ke, kreuz, ku, lig. ly, mensch, miec, mus, na, nacht, nar, nie, o, ok, on, pa, plin, ra, ren, rich, ro, ro, se, se, si, son, sti, ter, ti, ti, tier, ur, um, xe, zi, zi, zis, zur, sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben, die Wörter bedeuten: 1) männlicher Vorname, 2) Abendland, 3) Geburtsort des röm. Kaisers Otto, 4) russ. Kreisstadt, 5) Zwangsvollstreckung, 6) poln. Ausdruck für Deutsche, 7) Geschöpf, 8) Blume, 9) Zucht, 10) Kurort in Tirol, 11) Farbstoff, 12) Element, 13) Romanheld, 14) Erdteil, 15) Schmetterling, 16) Soldat, 17) chem. Zergliederung, 18) König von Dänemark.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Zum New-Yorker Millionenprozeß.



Harry Thaw. Eveline Thaw. Stanford White.

Der bekannte New-Yorker Millionär Harry Thaw, der im Jahre 1906 den New-Yorker Architekten Stanford White erschoß und nach einem komplizierten Prozeß als unzurechnungsfähig in eine Irrenanstalt gesperrt wurde, ist, wie New-Yorker Blätter berichten, jetzt entlassen worden, trotzdem seine Frau gegen die Entlassung Einspruch erhoben hat, mit der Begründung, daß ihr Mann nicht fähig sei, sein Vermögen selbst zu verwalten. Dieser Einspruch, der zwar seine vorläufige Entlassung nicht verhindert hat, wird aber jetzt die Gerichte beschäftigen, und Amerika wird, wie im Jahre 1906, wieder eine große Sensation erleben.

Harry Thaw, der Sohn eines kleinen Eisenbahnkönigs von Pittsburg, wurde nach dem Tode seines Vaters und nachdem ihm die Dollarmillionen desselben zufielen, ein bekanntes Mitglied der New-Yorker Lebewelt und streute das ererbte Geld unter die kleinen Schauspielerinnen und Choristinnen der New-Yorker Varietébühnen aus. Bei dieser Gelegenheit lernte er Evelyn Nesbit, ein Ballettmädchen von großer Schönheit, kennen. Diese war bereits mit dem Architekten Stanford White verlobt. Harry Thaw verstand es jedoch, sie für sich zu gewinnen, und heiratete sie. Die Heirat erregte seinerzeit in der New-Yorker Gesellschaft ungeheures Aufsehen. Das war im April 1905. Das junge Ehepaar ging auf Reisen und lebte in dem unerhörtesten Luxus. Nach einem Jahre kehrten sie nach New-York zurück, und in einem vornehmen Luxusrestaurant, in dem Stanford White, der damals berühmteste der amerikanischen Architekten, dinierte, streckte Thaw, ohne ein Wort zu sagen, den Architekten mit vier Revolverschüssen nieder. Das Opfer starb in dem Wolkenkratzer, dessen Bau seinen Namen berühmt gemacht hatte. Dann begann der große Sensationsprozeß gegen Thaw, der ein Vermögen verschlungen hat und die berühmtesten Rechtsanwälte der Vereinigten Staaten auf den Plan rief. Evelyn Nesbit-Thaw, die Gattin des Angeklagten, nahm zur Rettung des vom elektrischen Stuhl bedrohten Gatten keinen Anstand, die heikelsten Geheimnisse ihres intimen Lebens vor den Richtern zu enthüllen. Sie sprach von dem Verhältnis, das sie mit White unterhalten hatte, von dem üppigen Luxus, der in seinem Hause herrschte, von den Orgien, die hier gefeiert wurden und deren Helden Frauen und Töchter der ersten Familie der Stadt waren. — Thaw beginnt jetzt, nach seiner Entlassung um sein Geld zu kämpfen. Evelyn Thaw hat im Jahre 1906 in Potsdam einen Sohn geboren und erklärte ihren rechtmäßigen Mann als dessen Vater. Thaw bestreitet jedoch seine Vaterschaft, demgegenüber die Behauptung Evelyns steht, daß sie mit Leichtigkeit ihn im Irrenhaus habe besuchen und sogar lange Ausflüge während der Nacht mit ihm habe machen können. Die Dollarmillionen Thaws, die die schöne Evelyn natürlich nicht entbehren will, bilden jetzt den Mittelpunkt des neuen Kampfes.

Kassierer: Josef Wimmer, Cäsar Rohr und Peter Liebich; **Schriftführer:** Oskar Hiltmann und Roman Richter; **Notenwarte:** Reinhold Grunwald und Karl Mildner jr.; **Wirte:** Josef Marski, Julius Bestek, August Kowalski und Anton Otto; in die Ballotagekommission wurden 14 Herren gewählt; **Prüfungskommission:** Oskar Senftleben, Karl Portich und Ferdinand Müller; **Vergnügungskommission:** Ferdinand Müller (Obmann), Karl Portich, Bruno Stehlich, Lerch, Artur Kaiser, Alfons Schaller, Bruno Wimmer, Karl Mildner jr., August Zippel, Cäsar Rohr, Eugen Rohr und Eugen Snay; **Billardwarte:** Josef Adamski und Karl Braun; **Liederkommission:** Hugo Schäfer, Artur Kaiser, Adolf Volkmann, Karl Portich, Heinrich Pischke und Josef Wimmer.

Der Kirchengesangverein „Zoar" veranstaltet heute nachmittags im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner 4, ein Frühlingsfest. Ein reichhaltiges Programm ist vorbereitet. Außer verschiedenen Gesang- und Musikvorträgen gelangt ein Trauerspiel sowie das Singspiel „Das Rosel vom Schwarzwald" zur Aufführung.

Frühlingsfest. Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde veranstaltet am kommenden Sonnabend nach längerer Zeit wieder einen Familienabend. Der Festausschuß hat sich durch seine rastlose Tätigkeit bei allen Freunden des Vereins beliebt gemacht, auch das Frühlingsfest verspricht eine wirklich schöne Veranstaltung zu werden. Ein buntes Programm sorgt für stete Abwechslung. Erwähnt sei nur das melodienreiche Singspiel „Die Bettelprinzessin", in welchem Momente aus dem Leben der Tiroler entrollt werden, sowie das Lustspiel „O alte Burschenherrlichkeit", das wahre Lachsalven hervorrufen wird. Eigenartig ist die Glöckchen-Quadrille „Frühlingserwachen", ausgeführt von 12 Damen. Auch Gäste haben ihre Mitwirkung zugesagt, und zwar Frl. Bartsch sowie Frl. Hamann. Beide Säle werden Frühlingsgewänder angelegt haben. Im duftigen Grün wird das Thonfeldsche Quartett spielen. In den Ecken des Saales werden Lauben angelegt sein. Das Fest verspricht vollen Erfolg zu haben. Es steht zu erwarten, daß am kommenden Sonnabend die deutsche Gesellschaft nur einen Weg kennen wird: den nach dem Lokal des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde.

Turnverein „Eiche". Die Verwaltung des Turnvereins „Eiche" ist nicht bei begonnenem Werke stehengeblieben. Sie hat ihrem Vorsatze getreu auch des weiteren wissenschaftliche Vorträge veranstaltet. So sprachen in den letzten Monaten: Herr A. Wodzinski über „Die Kulturvölker des Altertums", Herr Pastor Kneifel über „Materialismus", Herr R. Hartwecker, diplom. homöopath. Arzt, über „Blutarmut und Bleichsucht". Gleichzeitig werden die Mitglieder und Freunde des Vereins aufmerksam gemacht, daß Herr R. Hartwecker am Montag, den 12. d. M., über „Die Pocken und die Schutzpockenimpfung" sprechen wird. Beginn um ½8 Uhr abends.

Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde feiert heute sein 38. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß findet um 6 Uhr nachm. ein Festgottesdienst in der Kirche statt und gleich darauf um 7 Uhr beginnt die Feier des Jahresfestes im Vereinslokale. Das abwechslungsreiche Programm mit Vorträgen, Gesang, Musik und Turnaufführungen wird den Gästen reiche Unterhaltung bieten. Die ausführlichen Programme sind im Vereinslokale zu haben. — Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins sind sowohl zu dem Festgottesdienste, wie auch zu der Feier des Jahresfestes hiermit herzlich eingeladen. **Bemerkung.** Um 3 Uhr findet heute im Vereinslokale die Generalversammlung statt, wozu alle volljährigen Mitglieder ersucht werden, pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Sich selbst gerichtet. In der letzten Zeit wurde Alexandrow fast Nacht für Nacht von Dieben beunruhigt. Erst letztens wieder war der Versuch gemacht worden, in das Geschäft von Herrn Theodor Schultz einzubrechen, nur dank der Wachsamkeit des Eigentümers konnten die Einbrecher verscheucht werden. In der gleichen Nacht wurde ferner der Versuch gemacht, bei Rzewkowski einzubrechen. Das Glück war den Dieben aber erst an dritter Stelle hold, und zwar beim Seiler Leiser Rosenkranz in der Lutomierska Straße 18, wo Wäsche und andere Sachen gestohlen wurden. Doch dieser Erfolg wurde ihnen zum Verhängnis, denn der Bestohlene verfolgte die Täter und es gelang ihm auch im Verein mit Nachbarn, einen derselben, den bekannten Dieb Josef Jablonski, einen Einwohner der Nowakstraße 6 in Baluty, zu fassen. Er wurde vorübergehend im Haftlokal des Ortes untergebracht. Er erklärte, für Diebstahl bereits mehrfach vorbestraft zu sein. Seine Frau verbüße gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen eines Diebstahls. Als Jablonski Tags darauf nach Lodz geschafft werden sollte, erwies sich das als unmöglich, denn der Einbrecher hatte Hand an sich gelegt und sich selbst aufgeknüpft.

— Kulturfeinde. An einem der letzten Tage wurden hier mehr als neunzig junge Bäumchen an verschiedenen Stellen der Stadt abgebrochen und wo dies ein wenig beschwerlich war, mit dem Taschenmesser abgeschnitten. Wir erwarten, daß der Schuldige ohne Ansehen seiner Person zur strengen Verantwortung gezogen werden wird, schon um ein Exempel zu statuieren.

Zgierz. Deutsche Vorlesungen. Morgen abends 8 Uhr, findet der vorletzte Vortrag statt. Die Gymnasiallehrerin Frl. Ziegler spricht über das Thema: „Reisebilder aus der Krim und dem Kaukasus". Da die Vortragende aus eigenem Erlebnis heraus Land und Leute dieser erd- und völkerkundlich so interessanten Erdwinkel schildern wird, verspricht der Vortrag recht anregend und belehrend sich zu gestalten. Lichtbilder der schönsten Partien der wild-romantischen kaukasischen Landschaften werden die Ausführungen der Vortragenden begleiten. Es ist anzunehmen, daß der Besuch dieses erdkundlichen Vortrages recht gut sein wird, steht doch Frl. Ziegler seit ihrem letzten Vortrag in Zgierz bei den Zuhörern im besten Andenken.

Reisen und Wandern.

Fahrpreisermäßigung für ausländische Badegäste in der Tschechoslowakei. Mit Wirksamkeit vom 16. Mai werden die bisherigen ermäßigten Unternehmerfahrkarten in Verbindung mit den Hotelanweisungen für Tatrabesucher aufgehoben und dafür Unternehmerfahrkarten mit 33 Prozent Fahrtermäßigung in der zweiten und dritten Klasse des benützten Zuges für ausländische Besucher staatlicher oder anderer Badeorte in der tschechoslowakischen Republik eingeführt. Die Ermäßigung gilt für solche ausländische Besucher, die sich einer mindestens 10tägigen Kur zu unterziehen beabsichtigen. Die Ausgabe dieser ermäßigten Fahrscheinhefte erfolgt ohne jede Formalität bei den Kassen der Grenzbahnhöfe.

Zwecks Feststellung, ob der Reisende der Bedingung des zehntägigen Aufenthalts in einem oder in mehreren hierländischen Badeorten entsprochen hat, wird dem Fahrscheinheft stets eine rote Kontrolleinlage beigeheftet werden, in der die Badeverwaltung die genauen Aufenthaltsdaten bestätigen wird. Ist der Aufenthalt kürzer als zehn Tage, zahlt der Reisende auf der Rückfahrt die Differenz zwischen dem ermäßigten und normalen Fahrgeld für die Fahrt hin und zurück nach.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Dank der Feuerwehr.

Die Verwaltung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr hat in seiner Sitzung vom 30. April das endgültige Verzeichnis der Opfer zugunsten der Hinterbliebenen der beim Brande in der Angersteinschen Fabrik, 6. Sierpnia 17, ums Leben gekommenen Feuerwehrleute zur Kenntnis genommen. Es spendeten:

S. Kupermann	100 000 000	Mark
R. Grudzinski & Co.	100 000 000	„
Gustav Zanger	50 000 000	„
Konrad Schmidt	10 000 000	„
Der britische Vizekonsul E. Gilbert	1 000 000 000	„
Die Warsch. Versicherungsgesellschaft	750 000 000	„
Der Verband der Warschauer Versicherungsgesellschaft	750 000 000	„
Die Bezirkspolizeischule	217 000 000	„
Die Angestellten der Firma B. Rabinow und die Firma	60 000 000	„
Jakob Stein	25 000 000	„
Der Magistrat	25 000 000 000	„
Der Verband der Textilindustrie	16 412 616 000	„
Die Beamten der Vereinigten Werke	1 218 500 000	„
Die Versicherungsgesellschaft „Piast und Wilja"	250 000 000	„
Bank Spółdzielczy	527 000 000	„
Die Kaufleute und Industriellen des Wojewodschaftsverbandes	100 000 000	„
Theodor Bialer	20 000 000	„
Alfred Strauch	50 000 000	„
Ferner wurden gesammelt:		
Durch Herrn Tarlowski	40 000 000	„
In der St. Johanniskirche	4 875 000 000	„
Durch die Redakt. des „Kurjer Łódzki"	8 876 000 000	„
„ „ „ „ „Glos Polski"	9 960 000 000	„
„ „ „ der „Republika"	26 906 879 000	„
Zusammen	97 301 014 000	Mark.

Den genannten Spendern ruft ein herzliches „Gott bezahl's" zu

die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

*

Anmerkung der Schriftleitung. In dieser Aufstellung ist das von der „Freien Presse" gesammelte Geld noch nicht enthalten, das der Verwaltung der Wehr bereits zugestellt wurde.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der **Briefhülle** mit dem Vermerk „**Für den Briefkasten**" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 30 Groschen für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Cläris, Pabianice. Zur Veröffentlichung nicht geeignet.

W. H., Pabianice. 1. Nicht allzusehr, 2. und 4. Erwünscht ist der Besuch einer J—Hochschule oder die Teilnahme an j—ischen Uebungen an Universitäten (etwa Heidelberg). Auch Polen hat eine J—schule (in Warschau). 3. In Polen entspricht das Gehalt eines J. dem eines kaufmännischen Angestellten in gehobener Stellung.

P. K., Wytoka. 1. Staatliches Arbeitsvermittlungsamt Kosciuszki 9. 2 Ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität. Nur polnische Staatsangehörige. 3. Nur Facharbeiter, keine geistigen Arbeiter. 4. Alles Nähere erfahren Sie an genannter Stelle.

G. R. W. Sie müssen die Parteirichtung angeben. „Die Süddeutschen Monatshefte" (München) und das „Archiv für Politik und Geschichte" (Berlin) sind empfehlenswerte Monats- bzw. Zweimonatsblätter.

G. Pabianice. Unbrauchbar.

Gedenket des evgl. Waisenhauses!
Północna 40.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Vorteile des polnisch-englischen Holzgeschäftes für Polen.

Der zwischen Polen und der englischen „Century Trust Limited" abgeschlossene Vertrag übergibt die grossen Waldungen von Bialowierz und Buksztan und die staatlichen Wälder von Grodno der englischen Gesellschaft, die durch ihre Filiale „International Timber Corporation" in Polen vertreten sein wird, zur Ausholzungs für die Dauer von 10 Jahren. Die Konzession auf die Waldungen betrifft ein Gebiet von über 300,000 Hektar der herrlichsten Wälder Polens. Die Gesellschaft erhält das Recht, jährlich 720,000 Kubikmeter Holz, das von ihren Agenten bezeichnet wird, zu fällen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, eine Summe von $2^1/_2$ bis 3 Mill. Pf. Strl. an den polnischen Staat zu zahlen, entsprechend der Qualität des Holzes auf dem konzedierten Terrain. Die auf dem verpachteten Gebiet befindlichen Kleinbahnen werden zur Benutzung an die englische Gesellschaft übergeben, die dafür an den polnischen Staat eine besondere Zahlung überführt. Der polnische Staat wird berechtigt sein, von der englischen Gesellschaft Holz zu kaufen, und zwar bis 20 Prozent des gefällten Holzes. Schliesslich werden die höheren Beamten, die die Exploitation der Wälder leiten, Engländer, die Arbeiter in den Wäldern Polen sein.

Das englisch-polnische Holzübereinkommen hat in den oppositionellen Blättern des Inlandes und in einem Teil der Auslandspresse Anlass zu Erörterungen gegeben, die behaupten, dass dieses Geschäft einen für Polen ungünstigen Abschluss bedeutet. Diese Annahme trifft jedoch nicht zu. Abgesehen davon, dass es für Polen im allgemeinen vorteilhaft ist, mit der englischen Finanzwelt in enge Fühlung zu treten, muss dieses Geschäft auch vom Standpunkt der Finanzsanierung unbedingt gut geheissen werden. Die 3 Millionen Pfund Sterling, die dem polnischen Staatsschatz zufliessen werden, können im Verlaufe der Sanierungsaktion etwa noch entstehende Lücken im Staatshaushalte gut ausfüllen und so den Staat in die Lage versetzen, sich aus eigener Kraft zu helfen und auf fremde Kredite unter ungünstigen Bedingungen verzichten zu können. Der von den Engländern bezahlte Preis ist, wie hervorragende polnische Holzfachmänner berechnen, durchaus entsprechend. Die Annahme, als ob Polen durch dieses Geschäft sich seines wichtigsten Naturproduktes berauben würde, ist aus dem Grunde unhaltbar, da die polnische Holzindustrie nur einen Bruchteil des grossen Holzreichtums verarbeiten kann und selbst bei einem noch so intensiven Ausbau der polnischen Holzindustrie immer noch ganz ihre bedeutende Quantitäten für den Export frei sein werden. Der hervorragendste Vorteil für Polen bei diesem Holzgeschäfte liegt darin, dass der Staat an die Stelle des unproduktiven Holzzwischenhandels tritt und als direkter Lieferant an das Ausland figuriert. Keine noch so hohen Holzexportabgaben des Privathandels können dem Staate diejenigen Vorteile wettmachen, die ihm dieser Vertrag sichert. Und noch ein bedeutendes sozial-wirtschaftliches Moment muss berücksichtigt werden: dieser Vertrag sichert Tausenden von polnischen Arbeitern für Jahrzehnte hinaus dauernde Beschäftigung.

Die Krisis in der polnischen Manufakturwarenbranche. Unter dem Titel: „Was macht gegenwärtig die Manufakturwarenbranche durch?" schreibt die „Gazeta Handlowa" zu dem Thema, das wir schon gestern kurz gestreift haben:

Die Manufakturwarenbranche befindet sich gegenwärtig infolge eines in der polnischen Handelswelt sich in empfindlicher Weise bemerkbar machenden Geldmangels in einer ernsten Lage. Der Geldmangel hat die Kaufleute derart bedrängt, dass sie nicht nur ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, sondern auch nicht einmal die allernotwendigsten häuslichen Ausgaben mehr bestreiten können. Eine ganze Reihe angesehener Firmen sind in eine derartige Enge geraten, dass sie ihre Wechsel zum Protest gehen lassen mussten. In der vergangenen Woche haben in Warschau zwei Firmen Bankerott erklärt, und zwar die Firma „Harfa". Gensia 8, mit 15 bis 18,000 Dollar Passiva, und die Firma W. mit 20—22,000 Dollar. Das Bezirksgericht hat auf Betreiben der Gläubiger die Verhaftung des Inhabers der Firma „Harfa" angeordnet. Das Steueramt hat die Stoffe, in deren Besitz sich diese Firma befand, mit Beschlag belegt, da sie ihre Steuern noch nicht bezahlt hatte. W. ist ins Ausland geflohen und hat den Gaschäftsraum vollständig leer zurückgelassen, so dass hier ein böswilliger Bankerott vorliegt, da W. noch kurz vor seiner Abreise für von ihm selbst ausgestellte Wechsel Stoffe erworben hat. Durch diese beiden Bankerotte sind mehrere Manufakturwarenhändler in eine bedrängte Lage geraten.

Als Hauptursache der schwierigen Lage der Kaufmannschaft und des Geldmangels wird der Umstand genannt, dass die Kaufleute sich keines billigen Kredits erfreuen. Die grössten Handelsfirmen sind einzig und allein auf die täglichen Einnahmen angewiesen. Kommt eine Uebergangszeit, wie die gegenwärtige, in der die Ausgaben die täglichen Einnahmen übersteigen, so wird ihre Lage mehr als heikel. Die Regierung, die die Steuerschraube bis ins Unerträgliche anzieht, kommt ihnen in Form von billigen Krediten nicht zu Hilfe, so dass sie gezwungen sind, Wucherzinsen in Höhe von 15—20 Prozent zu zahlen.

Die Industriellen dagegen werden von allen Seiten unterstützt. Sie erhalten von Banken und Finanzinstitutionen billigen Kredit. Ausserdem wurde beschlossen, ihnen den Export ihrer Erzeugnisse dadurch zu erleichtern, dass für die ins Ausland ausgeführten Textilwaren nur eine einprozentige Umsatzsteuer erhoben wird. Der Zoll für aus dem Auslande nach Polen eingeführte Textilwaren dagegen soll bedeutend erhöht werden.

Die Kaufmannschaft leidet also an Mangel an Bargeld und an billigem Kredit. Die Warschauer Kaufmannschaft ist bemüht, diesem Uebelstand nach Möglichkeit abzuhelfen und ein weiteres Umsichgreifen der Krise zu verhindern. Um möglichst grosse Einnahmen zu erzielen, sind viele Kaufleute gezwungen, billiger zu verkaufen. So kommt es vor, dass Artikel, deren Preis z. B. auf 5,50 Dollar festgesetzt ist, zum Preise von 4 Dollar abgegeben werden.

Die Umwandlung der Kapitalien von Aktiengesellschaften in Polen und die Aufstellung von Bilanzen in Zloty wird durch eine Verfügung des Finanzministeriums geregelt, die von einer besonderen Kommission ausgearbeitet worden ist und in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangt. Der Umwandlungskurs wird 1,800,000 Mp. = 1 Zloty betragen.

Warschauer Börse.

Warschau, 10. Mai.

Valuten (Notiert in Gulden).

Dollars	5.185	8 proz. Goldanleihe	4
Franz. Franken	—.—	Goldbons	0.75
Millionówka	0.45-0.40	Dollar-Anleihe	2.75-2.80

Schecks.

Belgien	25.60-25.515	Paris	31.10-31.08
Helsingfors	—.—	Prag	15.275
Holland	194.10	Schweiz	92.15
London	22.70	Wien	7.325
New-York	5.185 5.18¼-5.185	Italien	23.20
Stockholm	—.—	Tschechische Kr.	—.—

Aktien (Notiert in Gulden).

Diskontobank	8 50-8-8.25	Zieleniewski	13
Hand.- u. Ind.-Bank	1.70-2	Zawiercie	67
Kleinpolnische Bank	1	Borkowski	2.15-2.10-2.25
Poln. Handelsbank	4	Jabłkowscy	0.20
Westbank	3-3.05-3	West-Ges. f. Handel	0.75
„ 6. Em.	2.80-2.85-2.80	Cmielow	1.10-1.25
Handelsbank	11-10.50-10.75	Korek	0.15
Warsch. Kreditbank	1.30-1.20 1.35	Potasch-Werke	5.75-7.05
Warsch. Ind.-Bank	2	Kijewski	0.55-0.60
Lemb. Ind.-Bank	0.70-0.60	Puls	0.60-0.65
Arb. Gen.-Bank	6.50-6.25-6.50	Wildt	0.20
Landw. Verein	0.40	p. T. E.	0.30-0.25
Cerata	0.40	Ostrowite	2
Grodzisk	1.40	Czersk	1.30-1.10-1.20
Chem. Ind.	3.60-4.40-4.25	Gostawice	2.20-1.80-2
„Strem"	26-28	Zuckergesell.	6.10-5.60-5.80
Dombr. Elektr.	2.40-2.20-2.25	Lazy	0.30-0.25
„Siła i Swiatło"	0.70	Naphtha	0.75
Chodorow	6-6.35-6.25	Gebr. Nobel	2.20-2.50-2.36
„Częstocice"	3-3.80-3.50	6. Em.	2.20-2.35-2.20
Michałow	0.85-1.10-0.95	Fitzner	4) 10
Firley	0 95 0 85-0.90	Modrzejów	1) 12-11.75-12
Holzgesellschaft	1) 6.50-7.50 7.25 2) 7.50 3) 8.25-7.50 7.75 4) 8.50-7.75	3) 13-12-12.50 5) 13.25-12.75-13	
Poln. Naph.-Ind.	3. Em. 1	Pocisk	1.30-1.30
Lenartowicz	0.30	Rudzki	2) 2.35 3) 2.45-2.40 kl. 2.60-2.40
Cegielski	0 85-0.90	5. Em.	2.10
Lilpop	1 05-0.90	Landw. Maschinen	0.75
Norblin	0 90-1-0 90	Wulkan	8.50
Ostr.-Werke	14.50-12.50-13.25	Konopie	5. u. 6. Em. 0.80
Lokomotivenges.	0.80-0.65	Zyrardow	45-52-50.50
Rohn & Zielinski	0.90 0.00	Hurt	0.60-0.70
Starachowice	4 80-3.25-4 50	Landw. Syndikat	3-3.50
Trzebinia	1	Schiffahrtsges.	0.25
Ursus	1 90-2	7. Em.	0.20
„ 3. Em.	1.80-2	Haberbusch	7.25-9
		Spiritus	2.50-3
		Marynin	—.—

Zürich, 10. Mai. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2461, Holland 210.37, New-York 563 37, Paris 33.72, Mailand 25.01, Prag 16.49, Budapest 0.006, Belgrad 6.97, Sofia 4.11, Bukarest 2.85, Warschau —.—, Wien 0.0079.

Paris, 10. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 72.95, New-York 16.70, Belgien 82,10, Spanien 240.—, Italien 74.50, Schweiz 296.50, Dänemark 283. Holland 625, Norwegen 230, Schweden 442, Rumänien 8.40.

London, 10. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 437.12, Frankreich 72 95, Belgien 88.62, Italien 98.—, Schweiz 24.60, Spanien 31..60 Portugal 1.65, Holland 11.68⅜, Dänemark 25.575, Norwegen 31.225, Schweden 16 525, Helsingfors 174.75, Deutschland 19 Billionen, Oesterreich 311.000, Prag —.—, Athen 218.—, Brasilien 618.

Baumwolle.

New-York, 9. Mai. (Pat.) Baumwollmarkt: Loco 31,70; Mai 31, 30—31, 35; Juli 29, 15—29, 20; August 26,98; September 25,91; Oktober 25, 33—25, 35; Dezember 24, 70—24, 75; Januar 24, 42; März 24, 49.

New-Orleans, 9. Mai. (Pat.) Baumwollmarkt: Loco 30,88; Mai 30,81; Juli 28,78; Oktober 24,60; Dezember 24,35; Januar 23,80.

Liverpool, 9. Mai. (Pat.) Baumwollmarkt: Mai 17,35; Juli 16,70; Oktober 14,64; Dezember 14,22; Januar 14,12.

Bremen, 9. Mai. (Pat.) Amer. Baumwolle: Preis für ein Kilo 33,03 amer. Cents.

Lernt Englisch durch

1000 Worte

Die neuen unterhaltenden, lustig illustrierten Sprachhefte. „1000 Worte Englisch" erscheinen in 12 Lieferungen, alle 14 Tage eine Lieferung

Jede Lieferung kostet nur 55 Groschen (1 Million).

Erhältlich in der

„Freien Presse"

Petrikauer Straße 86.

Die

Umwertungs-Tabelle

von Mark in Złoty und umgekehrt zum Preise von 11 Groschen (200000 Mk.) zu haben in der „Freien Presse", Petrikauer Straße Nr. 86.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Nim Słońce Wzejdzie

i zacznie palić skórę, należy zawczasu uodpornić ją i zapobiec pojawianiu się piegów, już teraz stosując

Krem **Cazimi** Metamorphosa

naśladowany lecz niedościgniony.

Zwei **Lehrlinge** nicht unter 16 Jahren, können sich melden in der Tischlerei Rajtera-Straße Nr. 11. 1523

Kindermädchen anständig und zuverlässig zu 2 Kindern 1 und 2 Jahre alt gesucht, daselbst kann sich auch ein Mädchen oder Frau zu häuslichen Arbeiten melden. Nähere Auskunft im Galanteriegeschäft Petrikauer Straße 93. 1517

Alte **Salon-Geige** billig zu verkaufen. Sienkiewicza 67, Kommissionsladen. 1500

Näherinnen werden gesucht bei A. Feimann, Zamenhofstraße 10. 1506

Tüchtige **Säuglingspflegerin** mit Praxis, guten Referenzen und Zeugnissen sucht Stellung zu einem Kinde. Offerten unt. „N. N." an die Gesch. d. Bl. 1494

Ein **Fensterputzer** kann sich melden. Sienkiewicza 53, beim Wächter. 1484

Einige Lehrlinge können sich melden in der Klempnerei Gdańska Nr. 110. 1393

Mädchen für alles gesucht. Petrikauer 60, rechts letzter Eing. 3. Et. 1500

Münzen und Medaillen sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 1455

„Aus der Tiefe steigen die Befreier der Menschheit — und wie die Quellen aus der Tiefe kommen, das Land fruchtbar zu machen, so wird der Anker der Menschheit ewig aus der Tiefe erfrischt."
Wilhelm Raabe. („Der Hungerpastor").

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(7. Fortsetzung).

Bis man sie dann hinübergeleiten würde in die kleine Dorfkirche und man ihre Hände zusammenlegen würde und es dann auf der ganzen weiten Welt nur einen Menschen für sie gab, — einen einzigen —

Dann erst? Gab es nicht schon heute nur einen für sie. Nicht schon seit jenem Augenblick, als sie die Macht seiner Seele fühlte, die sie umschloß wie mit eisernen Banden, daß sie zu ersticken meinte? War es eigentlich nicht lächerlich zu denken, daß ihre Seelen erst zusammengehörten, wenn Pastor Tile sein Amen darüber gesprochen? Hatten ihre Seelen nicht schon immer zusammengehört? Schon ehe sie noch einander kannten, einander in die Augen geblickt? Denn hatte Gott sie nicht geschaffen füreinander? Hatten sie sich nicht vielleicht schon gesucht seit Jahren, seit Jahrzehnten — Jahrhunderten — Jahrtausenden? Waren sie nicht durch das Weltall geirrt — sehnsüchtig unbefriedigt — suchend?

Bis Gott endlich Erbarmen fühlte und das große Sehnen stillte.

Bis sie einander erkannten und in dem Sicherkennen endlich das fanden, was die ganze Menschheit sucht — den Frieden — die tiefe Verschmelzung zweier Halbheiten zu einem wundersamen Ganzen.

Noch einmal ging Lies still und ernst durch Hof und Garten, Abschied zu nehmen von allen Stätten ihrer Kindheit, ihrer Mädchenzeit.

Darüber wurde es Abend.

Aus den Wiesen stiegen die Nebel. Fern im blühenden Flieder begann die Nachtigall zu singen — sehnsüchtig — lockend.

Durch das Dünengras strich der Abendwind und das Meer sang seine süßen, uralten Brautlieder. An der Steinbank stand Lies und lehnte sich an die alte Buche. Und dachte daran, was Knut Rainer gesagt, als sie zuletzt hier beide gestanden.

Er hatte aber so gesagt:

„Der Beruf des Weibes ist seit der Erschaffung der Welt der Beruf einer Priesterin, nämlich einer Priesterin der Liebe. Der sie alles opfert als ihrer höchsten Gottheit. Bei allen Völkern war das Weib die vermittelnde, segenspendende Priesterin, die die sündige Menschheit wieder mit der Gottheit versöhnte. Daher auch heute noch die tiefe, wundersame Symbolik im Marienkult. In der Liebe zum Mann aber zeigte das Weib seine höchste siegende Kraft, seine weltenbezwingende Macht. Wohl noch größer als in der Mutterliebe. Das ist die Liebe, die nimmer aufhört, so lange die Erde steht. Und hierin liegt die Erlösung für uns Männer. Nietzsche sagt einmal: „Das vollkommene Weib ist ein höherer Typus des Menschen als der vollkommene Mann; auch etwas viel Selteneres." — Sie hatte ihn damals erstaunt angesehen.

„Aber woher weißt du das alles so von der Frau, Knut? Du kennst mich ja eigentlich so wenig. Und Priesterinnen sind wir leider noch lange nicht."

Da hatte er sie an sein Herz genommen und ihr tief in die Augen gesehen.

„Meinst du denn, kleine Lies, wir Männer machten uns nicht ebensoviel Gedanken über euch wie ihr über uns? Das liegt tief in unserer Natur begründet, sobald unser Ich zum Bewußtsein erwacht ist. Nur wie wir über die Frauen denken, hängt von diesen selbst ab, von denen, mit denen wir am meisten in Berührung gekommen sind, die den größten Einfluß in unserer Jugend auf uns gehabt haben — also meist unsere Mütter. Du kennst ja das Wort: „Jeder Mann trägt ein Bild des Weibes von der Mutter her in sich: davon wird er bestimmt, die Weiber überhaupt zu verehren oder sie gering zu schätzen oder gegen sie im allgemeinen gleichgültig zu sein." —

Da hatte Lies ihm groß und ernst in die Augen gesehen.

„Du mußt eine sehr gute und edle Mutter gehabt haben, Knut."

Da hatte er sie geküßt.

„Das hatte ich auch, Lies. Und ihr beide hättet euch gut verstanden. Sie war eine echte Priesterin der Liebe." —

Wie kam das, daß Lies heute an all dies denken mußte? Sie sah auf das weite, graue, wogende Meer und preßte die Hände auf die Brust.

Und ihre Lippen flüsterten: „Laß du mich ihm alles sein, mein Gott. Und laß mich groß und stark und mutig werden, daß ich vor nichts zurückscheue, was ihm heilsam ist. Laß sein Glück immerdar über dem meinen stehen. Daß sein Frieden mir heiliger ist als der meine, seine

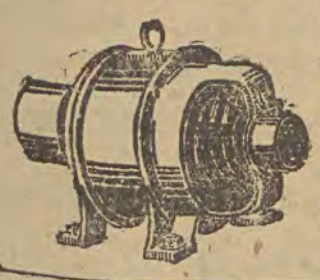
Zirkus Ciniselli. | **Die letzte Woche!** Heute Beginn um 8.30 Uhr abends: unter Mitwirkung des gesamten Zirkus-Ensembles mit Dir. **Ciniselli, Friko** und **Bronecki** an der Spitze. | **Abschieds-Vorstellung** **Schluß-Ringkämpfe.**



Spiegel
aller Art, Service-Glas, Schreibzeuge usw. empfiehlt
die Erste Lodzer Spiegel-Fabrik
Julius Werminski
Nawrotstraße 32. — Lodz. — Nawrotstraße 32.

Nur für Freunde des schönen Buchs
haben wir die nachfolgenden in Leder kostbar gebundenen Bücher bezogen, die wir zu dem billigen Preise von 9 Gulden für den Band abgeben:
Balzac: Pierette.
" Die Königstreuen.
" Volksvertreter.
" Tante Lisbeth, 2 Bde.
" Die Frau von 30 Jahren.
" Ehefrieden.
" Zwei Frauen.
" Der Alchimist.
" Vetter Pons.
" Cäsar Birotteaus Größe und Niedergang.
" Pariser Novellen.
" Der Landarzt.
" Die tödlichen Wünsche.
" Stifter Heidedorf.
Romantische Märchen.
„Libertas" Buchvertrieb.

Teichmann & Mauch
Elektrot. Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240
Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern. **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.
Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Bevorzugte Gaststätten Berlins sind die
Tonndorf-Betriebe Ed. Arno Tonndorf
Linden-Restaurant: Eingänge: Unter den Linden 42, Friedrich-Straße 87. Mittag- und Abendtisch. Pilsner Urquell. Spatenbräu. Wein-Abteilung. Mittag- und Abend-Musik.
Tonndorf „Extra": Eingänge: Linden-Restaur. und Mittelstr. 60. Feinkost-Buffet mit Delikatessen für Frühstück, Mittag u. Abend. Echte Biere. Weine. Künstlerkonzert.
„Tonndorf": Eingang: Unter den Linden 56. Diele: Kaffee und Kuchen nach Karlsbader Art. Burgsaal: ab 6 Uhr vornehmes Weinrestaurant. 2 Künstlerkapellen, Gesellschaftstanz.
Grundsatz: Schnelligkeit in d. Bedienung u. hervorragende Qualität des Gebotenen bei minimalen Preisen.

Achtung! Wichtig für alle! **Auf Abzahlung!!!**
Ausländische Etamine, Krepon, Batiste, Opal, Muschlin, Satine, Wollzeug, Gabardine, Boston, Stoffe für Herrenanzüge u. Damenkostüme, Handtücher, Laken, Tischtücher, Zephir, Herrenhemden und sämtliche Weißwaren in großer Auswahl empfiehlt
J. Sperling Petrikauer 39 im Hofe, Tel. 21-24.
Preise wie bei Barzahlung. 1234

„Der Weltmarkt"
Organ für die Einkäufer
mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J.:
„Auskunftszentrale für den Osten"
„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"
dient den Interessen des oststaatlich-Deutschen Handelsverkehrs.
Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König u. Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt". 666

Deutsches Mädchengymnasium
von
A. Rothert, Łódź
Kościuszko-Allee 71.
Die Aufnahmeprüfungen beginnen den 23. Juni, um 8 Uhr vorm. Anmeldungen werden in der Schulkanzlei zw. 9—12 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein.

Erstkl. Damenschneider-Atelier
von **M. Rosenzweig**, Wschodnia 40,
empfiehlt für die Frühjahr- und Sommersaison die neuesten ausl. Modelle in Mänteln und Kostümen. Es werden auch Bestellungen entgegengenommen. Kostüm Mk. 80 000 000, Mantel Mk. 70 000 000. Solide Arbeit. Bitte sich zu überzeugen. 1510

Für einen Buch- und Zeitschriften-Vertrieb wird per sofort ein
intell. junger Mann
der flot korrespondiert und mit der Schreibmaschine vertraut ist, gesucht. Offerten unter „Selbständig" an die Geschäftsst. dss. Blattes.

Uebertragbare 1465
Zimmeröfen
und Küchen in den verschiedensten Farben in bar und auf Abzahlung empfiehlt K. H. Brandt, Zgierska-straße 68. Auch andere ins Fach schlagende Arbeiten werden entgegengenommen.

Tüchtiger
Appreteur-Meister
mit langjähriger Praxis, für Streichgarne gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „P. W." an die Geschäftsst. d. Bl. 1535

Ruhe mir süßer als die meine. Laß mich nie vergessen, mein Gott, daß Weib sein heißt: Priesterin sein. Und daß einer Priesterin erste und heiligste Aufgabe ist, Opfer zu bringen."

Ueber dem Meer ging die Sonne unter.

Noch immer hatte Lies die Hände gefaltet, ihre Lippen bewegten sich im Gebet.

Dann hob sie das Haupt. Und ein wundersamer, seliger Mut stand in ihren Augen.

Dann wandte sie sich langsam und ging heim.

Denn es zog sie zur Großmutter. —

Großmutter war sehr ernst heute und schweigsam.

Still setzte Lies sich auf den Schemel zu ihren Füßen und faltete die Hände um die Knie.

„Großmutter, erzählst du mir heute deine Geschichte?"

Großmutter nickte und legte die leuchtend bunte Straminarbeit aus den fleißigen Händen.

„Ich habe mir's lange überlegt, Lies, ob ichs tun soll oder nicht. Aber es ist besser, du weißt alles. Gerade, weil dir nun alles in so rosigem Licht erscheint. Aber es gibt auch Wolken, Lies, schwere, dunkle, — gerade in der Ehe. Wir Frauen meinen so oft, Treue sei etwas Selbstverständliches. Bei den Männern nicht, Lies. Vielleicht liegt das tief in ihrer Natur begründet, daß sie wie die Schmetterlinge flattern müssen von Blume zu Blume. Wer vermag das zu sagen, ob es Schuld — ob es Schwäche? Du schüttelst den Kopf und lächelst und denkst an Knut Rainer. Und meinst, ich alte Frau sei überspannt, — ungerecht, — was weiß ich? Höre zu, Kind. Ich war Braut wie du. So vertrauensselig, so glücklich, so gläubig. Dein Großvater war für mich der Inbegriff alles Edlen, Guten, Männlichen. Du weißt, daß er Hofrat wurde beim Herzog, und dann Intendant des dortigen Hoftheaters. Wir hatten damals fünf Kinder, dein Vater war der Jüngste. Ich war viel durch die Geselligkeit und die Kinderstube in Anspruch genommen. Es war damals ein Stern an unserer Oper — ein bildschönes, sehr talentvolles Mädchen."

Großmutter hielt einen Augenblick inne und biß sich auf die Unterlippe. Noch heute, wo viel Jahrzehnte hinter der Vergangenheit lagen, packte es sie. Und der Schweiß stand ihr auf der Stirn.

„Andere hinterbrachten mir, daß dein Großvater sich mehr für dies Mädchen interessiere, als für einen Intentanten schicklich. Man sah sie oft zusammen, er besuchte sie. Da stellte ich ihn zur Rede und machte ihm bittere Vorwürfe. Er verteidigte sich nicht. Aber er ließ die Zusammenkünfte. Und ich frohlockte schon, daß ich gewonnen. Da wurde er krank, schwer krank, doppelseitige Lungenentzündung. Und in seinen Fieberphantasien rief er nur immer: „Adele!" So hieß das Weib. Und dann eines Abends, als es sehr schlimm um ihn stand, klingelte es bei uns und die Fremde stand zitternd vor unserer Tür und fragte, wie es ihm ginge. Begreifst du diese namenlose, empörende Frechheit, Lies? Mich, seine Frau, zu fragen? Ich sagte, daß es schlecht stünde. Da warf sie sich vor mir in die Knie und umklammerte mich und bat unter Tränen, ihn noch einmal sehen zu dürfen. Das mußte er wohl gehört haben, die Tür zum Schlafzimmer stand offen, und rief zweimal ganz deutlich: „Adele!" Da wollte sie zu ihm. Ich habe förmlich gerungen mit ihr und ihr dann die Tür gewiesen. Dann war ich am Ende meiner Kraft. Und wankte wie betäubt zurück an sein Krankenlager. Er sah mich mit leerem Blick an, er kannte mich nicht mehr. Dieselbe Nacht starb er. Sein letztes Wort war: „Adele!"

Großmutters Hände krampften sich zusammen, sie schwieg erschöpft. Lies war ganz still. Sie wagte nicht, sich zu rühren oder aufzusehen.

Nur die Hände der Großmutter streichelte sie leise, — immer wieder, — immer wieder.

In ihren Augen standen Tränen. Was sollte sie der alten Frau sagen, die da ihr Innerstes vor ihr offenbart hatte? War es nicht das Furchtbarste und Beschämendste für eine Frau, einer anderen zu gestehen, daß ihre Liebe nicht stark genug gewesen, den Geliebten festzuhalten für Zeit und Ewigkeit? Und doch, neben dem tiefen Mitleid, das sie für die alte Frau empfand, stieg doch noch etwas anderes in ihr auf, — ein Gefühl, als sei die Greisin da doch zu hart gewesen, — gegen die andere. Sie konnte nicht darüber hinwegkommen.

Sie grübelte den ganzen Abend darüber. Und endlich spät im Bett, als alles ringsum schlief, kam es ihr wie eine Erkenntnis. Hier kam es nicht auf die Gattin, nicht auf die Geliebte an. Hier ging es um Größeres. Um die Seelenruhe eines Sterbenden, den letzten Sehnsuchtsschrei eines Menschen, der auf dem Totenbett lag. Was war dagegen verletzter Stolz, zertretene Ehre? Macht der Tod nicht alles gleich?

Hätte sie Lies Oldenhof, die Fremde zu ihm gelassen? Sie preßte die Hände an die Stirn. War das nicht Wahnsinn, so etwas überhaupt zu denken?

Und doch.

Liebe darf kein Opfer zu groß sein. Selbst nicht das Opfer des eigenen Ichs.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Aktiengesellschaft
Lodz Aleje Kościuszki 45/47
führt
Sparkonten in Złoty
zu 10% Zinsen bei täglicher Kündigung
„ 12% „ „ monatlicher „
„ 15% „ „ ¼-jährlicher „
bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Uebernimmt
Ausführung aller Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Devisenbank.
1305

Deutsches Gymnasium
zu Lodz.
Aufnahmeprüfungen am 23. Juni 1924.
Anmeldungen in der Kanzlei.
Al. Kościuszki 65.

1479

Konzessioniertes
Elektrotechnisches Bureau
und Reparatur-Werkstatt
P. Schulz & Co.
Inhaber Paul Schulz
Lodz, Andrzeja 9.
Annahme sämtlicher elektrotechnischer Arbeiten u. Reparaturen von Dynamomaschinen und Motoren aller Systeme. Elektr. Licht- und Kraft- sowie Signalisierungs-Anlagen. Sämtl. Installationsmaterial sowie Kronleuchter u. Ampeln stets am Lager

Größeres Unternehmen der Textilindustrie sucht bewandten, gut empfohlenen
Buchhaltereibeamten.
Offerten mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit unter „1000" an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1505

Ein **Herrenrad**, eine **Blechbadewanne** und ein **Sommeranzug** für Mittelperson
zu verkaufen.
Henszel, Juliusstr. 32.
Zu besichtigen zwischen 1 u. 3 Uhr nachm. 1507

Billig und gut!
Auf Abzahlung
und in bar:
Herren- u. Damengarderoben, Gummimäntel, Gabardine, Tritotine, Boston und andere Stoffe
empfiehlt 1461
A. Berger,
Południowastr. 6.
— Reelle Bedienung. —

Dr. med. **E. Eckert**
Kilinskistraße 143,
das dritte Haus von der Gluwna. — **Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.** — Sprechst. v. 12—3 und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 217

Dr. med. Braun
Spezialarzt.
Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Empf. von 8—10, 1—2 und 4—8 Uhr.
Południowastr. 23.

Dr. med. **Roschaner**
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4639
Dzielna-Straße 9.
Tel. 28-98.
Empf. v. 8—10½ u. 4—8

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

SANDALEN
Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.
PETERSILGE,
Petrikauer 93.

Flotte 1488
Stenotypistin
sucht Abendbeschäftigung von ½7 bis 9 Uhr.
Offerten unt. „J. G. Nr. 99" an die Geschäftsst. ds. Bl.

Perlen
der modernen Musik
Titine
Knatteffekt
Mädi
O Katharina
Achmed
Nachts geht der Teufel
Schenk mir eine Stunde
Deine Augen
Er ging grad hinauf

Was man wissen muß:
Knabe oder Mädchen
Schmerzlose Entbindung
Die Geschlechts-Krankheiten
Heirats-Schwindler
Geheimschrift für Liebende
Wie erlange ich Gedächtniskraft
Magische Kräfte
Zimmer-Gymnastik
Durch Hypnose geheilt
Die Macht der Persönlichkeit
Der Tanz.
Buch- und Musikhandlung
M. ARZT & Co.
Petrikauer 105.
1490

Auf Abzahlung!
Die billigsten Preise! Große Auswahl in Gabardine, Boston, Cheviot, Kammgarnstoffe, Trikotine, Taftseide, Chrep de chine, franz. Satins, Frotté, Muschlin, Kreton, Weißwaren, Etamine, Batist, Vorhänge, Plüschkappen, Zephir, Inlet, Tücher, Tischdecken u. a. Leon Rubaschkin, Kilinskiego 44.

Halbautomat-Strickkopf, neu,
für feine Damenstrümpfe, Messingzylinder, 220 Nadeln, Platinen, eingesetzte Stahlstegen, zu verkaufen. Kurtz, Główna 31. 1508

Ein größeres technisches Büro sucht zum sofortigen Antritt eine deutsch-polnische
Korrespondentin-Stenotypistin u. einen
Stadtreisenden.
Off. unter „B. E. & S." an die Geschäftsst. d. Bl. 1504

Kirchen-Gesangverein
der St. Trinitatisgem. zu Lodz.
Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden höfl. ersucht, an der heute, Sonntag, den 11. Mai a. c. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Präs. Narutowicz-Str. (Dzielna) Nr. 60 aus, stattfindenden Beerdigung der Gattin unseres Mitgliedes Herrn Leopold Meske, Frau
Ida Meske
recht zahlreich u. pünktlich teilzunehmen. 1503



DENSO
ZAHNPASTA
mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Zahnsteinlösend ★
ÜBERALL zu HABEN
1494

Perfekte
Schneiderinnen
werden per sofort gesucht. Zu melden im Konfektionsgeschäft, Gluwnastraße 17.

Wir suchen von sofort einen
Schäfte-Zuschneider
und
Stepper
(Christen). Es wollen sich jedoch nur tüchtige, selbständige Kräfte melden.
Hurtownia Skór surow. i garbowanych
Edwin Balcerowicz i Ska.,
Grudziądz, Mickiewicza 25. 1495

LUNA
Das neueste Filmwerk!

„Die Macht der Finsternis"

Drama in 6 Akten nach L. Tolstoj.

In den Hauptrollen: Schauspieler des Moskauer Künstler-Theaters

LUNA
Das neueste Filmwerk!

Deutsches 6-kl. Progymnasium
für Knaben und Mädchen,
Sompolno
powiat Koło.

Die Aufnahmeprüfungen finden nur am 23. und. 24. Juni statt. Im September dürfen laut Verordnung der Schulbehörde keine Schüler aufgenommen werden.
An der Schule besteht ein Schülerheim für auswärtige Kinder. Zugänglich auch für weniger Bemittelte.
Nähere Auskunft erteilt der Sekretär.
1501 **Die Direktion.**

Rudol
KLEBT, LEIMT, KITTET
UNTER GARANTIE WASSERFEST
Überall erhältlich!

Für die Sommersaison
Wollstoffe
Große Auswahl der Firma: „Leonhardt, Woelker und Girbardt"
zu Fabrikspreisen empfiehlt Firma: 1382
G. Restel, Lodz, Petrikauer 84.

Fenster-, Roh-, Draht-, Ornament- Glas
Cham, Ziegel-Backofenplatten, Glaser-Kitte und Glaser-Diamanten 2c.
Baumat. u. Bauglas - Handlung **T. Hanelt,**
Pusta-Straße 17. 1175

Fahrräder, Pneumatiks

Ersatzteile kauft man gut u. billig bei
T. J. ARNOLD
LODZ
Petrikauer 191.
Reparaturen aller Art sowie auch Emaillierung etc. werden tadellos und billig ausgeführt.

Oskar Kahlert
Glasschleiferei und Spiegelbelegerei
Lodz, Wólczańskastr. 109.
Bemerkung: Es werden Toiletten- u. Wandspiegel vom kleinsten bis zum größten Format angefertigt. — Solide Arbeit. — Mäßige Preise

Laboratorium
Dr. A. Mieleszko
Petrikauer Straße Nr. 154.
Analysen von Urin, Sputum, Fäzes, auch histopathologische Untersuchungen. 1416

Der beste Wagen der Welt

RR

ROLLS-ROYCE

20 HP 6 CYL
40 " 6 "

ROBUR
Poznań ul. Fredry 12.
Tel. 4015.

Erstklassige Quelle
verschiedener Gattungen
Trikotine, glatt und in Dessins
Adamaschek und Satins
in allen Farben und Dessins.
Zugängliche Preise
A. Rabinowicz, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 21
Laden im Hofe links. 1412
Allerbilligste Fabrikspreise!



Große Auswahl in verschiedenen
Pelzwaren


Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
A. FISZLEWICZ, LODZ
Dzielnastr. 12, Front, I Etage.

Gesangbücher
in den verschiedensten Einbänden in meiner eigenen, speziell dazu eingerichteten Buchbinderei gebunden, liefere ich zu wirklich billigen Preisen.
Leop. Nikel, Nawrotstraße 2.
Große Auswahl in Konfirmationsgeschenken:
Bilder, Bücher, Karten usw.
Bilder-Einrahmungen. 1179

Kaschubische Schweiz
Kartuzy, Pomorze,
herrliche waldreiche Gegend mit zahlreichen Hochseen, 1000 Fuß über dem Meeresspiegel, 2 St. v. Danzig entfernt, von Erholungsbedürftigen stets gern besucht. — Fremdenzimmer mit guter Verpflegung zu angemessenen Preisen empfiehlt das bestgelegene **Pensionat Lange,** direkt am Walde und 20 Minuten vom Bahnhofe. — Nähere Auskunft durch Frau **Charlotte Lange, Kartuzy,** Wzgórze Wolności. 1497

Achtung!
Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Herren- und Damenwäsche, Kinderkleidchen sowie Monogramme werden schnell und billig angefertigt. Mädchen, die das Sticken erlernen wollen, können sich melden, Petrikauer Straße 163, Wohnung 17, von 9—1 Uhr nachmittags.

ROWERY!
B-cia Krzeminscy, Piotrkowska 178.
Sprzedajemy na najdogodniejszych warunkach. 1436

Ein Halbverdeck
in gutem Zustande billig zu verkaufen. Täglich zu besichtigen bei **G. Jerke, Pabjanice,** Laskastraße 3. 1455

Maschinen
Schlitten: 13-er 22 cm., 12-er 36 cm., 8-er 35 cm., 9-er 36 cm., 7-er 27 cm. per sofort verkäuflich. Salzberg, Pomorska 25, Front, 2. St.

Perfekte Näherinnen
für Schürzen, Wäsche und Kinderkleidchen gegen gute Belohnung per sofort gesucht. Dawidowicz, Nowomiejska 5. 1516

Wirtschafterin
nach auswärts per sofort gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. dss. Bl. 1511

Witwer 1514
evang. 46 Jahre alt, mit 8 Buben, etwas bemittelt und angestellt, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Damen, die ein trautes Heim wünschen, wollen ihre Offerten mit Lichtbild, welches auf Wunsch retourniert wird, unter „A. R. 8" in der Geschäftsst. d. B. niederlegen.

Jüngerer
Kontorist
sowie ein Lehrling von einer Aktiengesellschaft der Textilbranche gesucht. Offerten unt. „K. L." an die Geschäftsst. d. Bl. 1518

Buchhalter
deutsch-polnischer **Korrespondent,** bisher in einer großen Aktiengesellschaft tätig, wünscht sich baldigst zu verändern. Gefl. Angebote unter „G. L. 3456" an die Geschäftsst. d. Bl. 1499

CASINO

Erster amerikanischer Film mit unserer Landsmännin **Pola Negri** in der Rolle einer Frau, die sich mit Leib und Seele dem Genuß hingab, in dem Drama in 8 Akten unter dem Titel:

CASINO

„Bella Donna"

(Die Geschichte einer schönen Giftmischerin)

nach dem berühmten Roman **„Der vergiftende Zauber"** von Robert Hichens.

Pola Negri erscheint in diesem Film in 50 der schönsten Pariser Toiletten. Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags. **Verstärkte Kammermusik.**

SCALA-Theater

Heute, 3.30 nachmittags und 8.30 abends

Bielitzer Stadt-Theater

Unabruflich d. letzte Tag! Heute Abschieds-Vorstellungen!

Katja, die Tänzerin

Operette in 3 Akten v. Leopold Jacobson Musik v. Jean Gilbert

Billetts von 11 Uhr früh an der Kasse des Theaters

Die populärsten Schlager **auf Schallplatten** aus den Operetten: **„Madame Pompadour"**, **„Mädi"**, **„Katja, die Tänzerin"**, **„Frasquita"**, **„Der Fürst von Pappenheim"**, sowie aus den allerneuesten Operetten: **„Das Weib in Purpur"**, **„Die Perlen der Kleopatra"**, **„Drunter und Drüber"**, **„Madame Pharao"**, **„Marietta"**, **„Der Hampelmann"**, **„Senora"** usw.

bei **A. Klingbeil, Petrikauer Straße 160.**

142

Lodzer Zither-Verein.



Sonnabend, den 17. Mai, um 9 Uhr abends findet im Vereinslokale Wólczańska Nr. 129 für Mitglieder deren Angehörige und durch Mitglieder eingeführte Gäste ein

musikalischer Unterhaltungsabend statt.

Im Programm: Auftreten des Zitherchors sowie Trio, Duette und Solis, daraufhin **gemütliches Beisammensein.**

Einladungskarten für Gäste sind Montag, Mittwoch und Freitag im Vereinslokale Wólczańska Nr. 129 von 8½ Uhr abends erhältlich.

1502 **Der Vorstand.**

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Am Sonnabend, den 17. Mai l. J., findet im eigenen Vereinslokale, Konstantiner Straße 4, um ½9 Uhr abends für Mitglieder, deren Angehörige sowie eingeführte Gäste ein

Frühlings-Fest

statt. Das Programm enthält u. a.: Das Lustspiel: „O, alte Burschenherrlichkeit"; Maiglöckchen-Reigen und das Singspiel: „Die Bettelprinzessin". Die Musik liefert das Thonfeldsche Streichquartett.

Anmeldungen der Gäste nimmt Herr J. Winkopf, Petrikauer Straße Nr. 142 entgegen.

1421 **Der Vorstand.**

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 12. Mai l. J., pünktlich um 8½ Uhr abends, findet im eigenen Vereinslokale, Konstantiner Straße 4, die übliche

Monats-Sitzung

statt, zu welcher um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der geehrten Herren Mitglieder unseres Vereins höflichst gebeten wird.

1496 **Der Vorstand.**

Kirchen-Gesang-Verein „Zoar", Lodz

veranstaltet heute, Sonntag, d. 11. Mai, um 5 Uhr nachm., im Saale des K.-G.-Ver. der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner 4, ein großes

Frühlings-Fest

Im Programm sind vorgesehen: Chor- und Sologesänge, Musikvorträge, Deklamationen, humoristische Vorträge, Aufführung eines Schauspiels sowie das Singspiel **„Das Rosel vom Schwarzwald".**

Alle befreundeten Vereine sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Der Billettvorverkauf findet statt: in der Exp. der „Neuen Lodzer Ztg.", Petrikauer Nr. 15, im Wurstgeschäft J. Beutler, Wólczańska 146 und A. Jaster, Rzgowska 59. 1501

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 12. Mai l. J., pünktlich um 8½ Uhr abends, findet im eigenen Vereinslokale, Konstantiner Straße 4, die übliche

Monats-Sitzung

statt, zu welcher um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der geehrten Herren Mitglieder unseres Vereins höflichst gebeten wird.

1496 **Der Vorstand.**

Der Jünglings-Verein der St. Johannis-Gemeinde

feiert heute, Sonntag, den 11. Mai, um 7 Uhr abends im Vereinslokale sein

38. Stiftungsfest.

Im Programm sind vorgesehen: Vorträge, Gesang, Musik, Turnaufführungen und Pyramiden

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu herzlich ein **der Festausschuß.**

N. B. Die Generalversammlung findet am selben Tage um 3 Uhr im Vereinslokale und der Festgottesdienst um 6 Uhr nachmittags in der Kirche statt.

40 Złoty

REGEN-MÄNTEL.

Herren-Anzüge	. .	**60.—**
„	„ aus Kammgarn	**100.—**
„	„ „ Boston	**80.—**
„ -Hosen	gestreift . .	**17.—**
„	„ aus Kammgarn	**30.—**
„ Paletots	. . . .	**60.—**
„	„ Marengo . .	**47.—**
„	„ Koverkot . .	**90.—**

Aeußerst billig

Kinder-Garderoben.

Seiden-Florstrümpfe . . . . **4.—**

Schmechel & Rosner, Lodz,

Petrikauer 100, Filiale 160.

Mechanische

Webstühle

gebrauchte, im guten Zustande womöglich noch im Betriebe befindlich 54" 94", 72" u. 84" sowie **eine Schermaschine, Treibmaschinen, Spulmaschinen** zu kaufen gesucht.

Offerten unter „P. W." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1524

Tüchtige, erfahrene

Stadtreisende für Lodz

(Polen, Deutsche, Juden)

zum Vertrieb eines guteingeführten Engros-Artikels und gleichzeitig für Inkasso gegen Provision. von hiesiger Großhandlung gesucht. Große, sichere Verdienstmöglichkeit. Bei guten Leistungen festen Lohn. Offerten mit Referenzen unter „Fleißig" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1519

Lodzer Sport- u. Turnverein

begeht, Sonnabend, d. **24. Mai d. J.** um 8 Uhr ab. im Saale des Kirchen-Gesangvereins der St. Trinitatisgem., Konstantinerstr. Nr. 4, sein diesjähriges

Stiftungsfest

zu welchem die werten Mitglieder nebst ihren Angehörigen hiermit eingeladen werden. — Im Programm sind vorgesehen: **Das Münchener Turnfest 1923**, in Lichtbildern, **Turnerische Vorführungen**, Aufführung eines **Einakters**, sodann **Tanz**. Die Musik liefert das Widzewer Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **J. Chojnacki**. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

1498 **Die Verwaltung.**

ZYRARDOWER WEISSWAREN

empfiehlt in **grosser Auswahl**

engros und detail zu billigen Preisen

W. ALTMAN, Petrikauerstr. 59, (im Hofe, 2. Laden, links)

1299